

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 23. Januar 1931
Ausg. A. 13. Jahrgang, Nummer 19

erschienen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Verkaufspreis: Wochenblatt 48 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 60 Pf., monatlich 2,10 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,80 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Die gebundene Ausgabe oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Verkaufungsanstalten 6 Pf. Kleinverkaufspreis: Die gebundene Ausgabe oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Hauptredaktion um 5 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis höchstens 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Teichweg Straße 40, 4. Etz. Telefon 460 59. Sonntagsredaktion: Breslau 544, Reibstien: Breslau 10, Teichweg Straße 40, Telefon 490 03. Geschäftszeit der Redaktion von 12—13 Uhr. Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. Filialredaktionen: Berlin, Annie 6, Kollwitz 25 54. Geschäftszeit von 8—19 Uhr. Geschäftsstand: Hauptverlagsgesellschaft, Verlags: Schlesische Verlags-Gesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Nordstern“ AG, Fil. Breslau Teichweg Straße 40, Telefon 464 55.

Nazis unterstützen 100fache Millionäre und jüdische Bankcapitalisten

Sie bewilligen 7 Millionen Subventionen — Nazi-Geschenke für luxuriöse Ministerwohnungen 33 Prozent Lohnabbau für 300000 schlesische und ober-schlesische Landarbeiter gefordert

In der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages stimmten die Nationalsozialisten der Bewilligung einer Subvention von 7 Millionen Mark, die je zur Hälfte vom Reich und von Preußen getragen wird, an den deutschen Kupfertrust, die Mansfeld AG, zu.
Durch ihren Antrag Nr. 70 haben die Nazis ausdrücklich diese Subvention für die Großaktionäre der Mansfeld AG, die Otto Wolff, Vera Gutmann-Hersfeld und Jakob Goldschmidt gefordert.
Dieser verbrecherische Zuhälterdienst der Nazi-Partei für die „schaffenden“ Großaktionäre der Mansfeld AG, muß vor dem gesamten arbeitenden Volke angeprangert werden!

Nazis „freigebig“ mit Volksgeldern

Bei den gestrigen Abstimmungen im Haushaltsausschuß des Reichstages stimmten die Nazis für die Zulagen und Dienstaufwandsentschädigungen des Reichswirtschaftsministers Dietrich von Cramon. Für die Ausstattung von Dietrichs luxuriöser Ministerwohnung bewilligten sie 2250 Mark.
Für Subventionen an den Zahn- und Siegel-Bergbau hatten sie 750 000 Mark beantragt, stimmten dann aber — nach besserer Überlegung — einem deutsch-nationalen Antrag auf 450 000 Mark zu.

Die gestrige Abstimmung der Nazis ist eines der tollsten Beispiele des Volkverrats und der politischen Gesinnungslosigkeit der Nazi-Partei.
Am Sonnabend tobte der „Angriff“ gegen die Forderung der Regierung Brünning auf die Millionen-Subventionen an die Mansfeld AG. Im Reichstag aber stellten die Nazis folgenden Antrag (Nr. 70 der Drucksachen):
„Dem durch das Reichswirtschaftsministerium am 16. Januar 1931 unter J. B. Nr. 460, dem Haushaltsausschuß vorgelegten Entwurf eines Vertrages zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung einerseits und der Mansfeld AG. in Gelsenkirchen andererseits wegen Fortführung der Pilsbismarckhütte für den Kupferbergbau der Mansfeld AG. zuzustimmen.“
Was bedeutet dieser nationalsozialistische Antrag? Der kommunistische Genosse Neubauer hielt den Nazis vor Augen: Großaktionäre und Beherrscher der Mansfeld AG, sind der Trustherr Otto Wolff und Frau Vera Gutmann-Hersfeld; im Aufsichtsrat der Mansfeld AG. sitzen neben ihnen die „Bank-

und Börsenfürsten“ Jakob Goldschmidt (Rube), Ed. Mosler (Rube), beide von der Danabank, Dr. Rehl von der D. D. Bank, Dr. von Schön (Weimar-Weipzig) und andere Bankiers, außerdem Wolffs Geschäftsfreund Ottomar Strauß.
Tiefem Trust, diesen Großaktionären haben also die Nazis 7 Millionen geschenkt!
Wer ist Otto Wolff?
Hören wir den „Angriff“ vom 17. Januar:
„Der Händler Otto Wolff, ein vollendeter Typ dieser modernen Großmagnaten, robust bis zur Skrupellosigkeit, rücksichtslos wegschreitend über das Schicksal von Tausenden und, wenn es sein

muß, von Hunderttausenden, ist der Beherrscher des Mansfeld-Konzerns, einer der Gewaltigsten der deutschen Montanindustrie, Otto Wolff... Wer ist Otto Wolff? Der Sohn eines Bonner Organisten. Seine Mutter war jüdischer Herkunft... Otto Wolffs Vermögen wird heute auf über 100 Millionen Mark geschätzt... Den Mansfeld-Konzern eroberte er mit dem Herzen einer Frau, der Jüdin Vera Hersfeld, deren Vater, ein alter Börsejobber mit mancher Konkursen, während der Inflationszeit sich die Mehrheit der Aktienpakete dieses Unternehmens gesichert hatte.“

„Halb Jude“, Inflationsgeminnler, robust bis zur Skrupellosigkeit, hundertfacher Millionär; diesem Trustherren haben die Nazis tatsächlich am 21. Januar 1931 die Millionen-Subventionen bewilligt!
Die Kommunisten hatten beantragt, die 7 Millionen auf dem Wege über die Gemeinden zur direkten Unterstützung der Mansfeld-Arbeiter zu verwenden, die nach dem letzten Lohnraub noch schlimmer als zuvor hungern müssen. Die Nazis lehnten diesen Antrag ab!
Kein Geld für die Arbeiter — 7 Millionen für den hundertfachen Millionär Otto Wolff!

„Ostwind“ für die Landarbeiter 33% Lohnabbau für 300000 Landarbeiter

Breslau, 23. Januar. Vor dem Schlichter der Provinz Niederschlesien, Oberpräsident a. D. Philipp, fanden hier Tarifverhandlungen für die schlesische Landwirtschaft statt. Seitens der Arbeitgeber ist ein Lohnabbau von 20 bis 33 Prozent für die einzelnen Positionen gefordert worden. Die Arbeitnehmer, die einen Nachteil durch die 60prozentige Ausmahlung und durch die gesunkenen Produktpreise erfahren haben wollen, fordern einen Ausgleich im Werte von zwei Zentner Roggen. Die Verhandlung zeitigte kein Ergebnis und wurde auf Anfang Februar vertagt.

wo sich alsdann die Schlichterkammer entscheidend mit dem Lohnraub beschäftigen wird. Es kommen 300 000 Arbeiter in Schlesien und Oberschlesien in Betracht.

Während Herr Brünning nach seiner Schlesienerreise sich beeilt hat, eine Milliarde für die Großagrarier in Bereitschaft zu stellen, soll den Landproleten der schon bestehende Hungerlohn eine weitere Kürzung erfahren, die eine Rekordleistung im Lohnraub der letzten Zeit darstellt. Der sozialdemokratische Schlichter wird deshalb aber nicht von dem ihm nahestehenden Verband den Kampf dagegen fordern, sondern im weiteren Kuhhandel vielleicht einige Pfennige „zeitlen“ bis zur nächsten Etappe. Der Landarbeiterverband selbst aber denkt ebenso wenig an einen Kampf. Deshalb müssen die Landarbeiter selbst ihr Schicksal in die Hand nehmen. Nur durch den Kampf wird es ihnen möglich sein, diesen Raub zu verhindern.

Sozialdemokratische Arbeiter kommen zur KPD.

Breslau, 22. Januar. Die kommunistische Partei veranstaltet kurzzeitig in verschiedenen Stadtteilen Diskussionsabende mit SPD-Arbeitern, in denen der zur KPD. übergetretene Genosse Walter Müller spricht. Die Notwendigkeit und Möglichkeit solcher Veranstaltungen zeigte sich gleich am ersten Abend. Außer einigen SPD-Genossen, die sofort ihren Übertritt zur KPD. vollzogen, beteiligten sich weitere Genossen aus mehreren Distrikten an der Diskussion, die sich zur Teilnahme an einem überparteilichen Kampfausschuß gegen den Faschismus bereit erklärten. Ein SPD-Genosse aus einem rechten Distrikt erklärte, daß er selbst fest zum Übertritt entschlossen sei. Er wolle aber noch warten, um den geschlossenen Übertritt größerer Teile, den er mit Bestimmtheit nach der Generalversammlung erwartet, mit zu organisieren.
Um die Häufung solcher Vorkommnisse zu vermeiden, hat die „Linke“ Breslauer Ortsgruppenleitung zu einem ganz besonders schlaun Mittel gegriffen. Sie hat ausgerechnet immer an demselben Abend, an dem Genosse Müller in einem bestimmten Stadtteil sprach, Mitglieder-, Funktionär- und Vertreterversammlungen der betreffenden Distrikte und Abteilungen angelegt, um so die SPD-Arbeiter vom Besuch unserer Anspracheabende abzuhalten. Die „Linke“ Ortsgruppenleitung muß wieder einmal beweisen, daß sie ein besserer Diener des faschisierten Reichsparteiparkandes ist, als die Rechtsen.
Aber dieses „linke“ strategische Manöver und die Verwirrungspokerolen haben trotzdem nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die letzte überfällige Versammlung im Zentralhallsaal war trotz teils von sozialdemokratischen Arbeitern besucht. Die Ausführungen des Genossen Müller wurden mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend daran gab der Genosse Zeile aus dem Distrikt 8 seinen Übertritt zur KPD. bekannt. Nachdem sprachen zwei sozialdemokratische Arbeiter, die zwar im Augenblick noch nicht zur KPD. übertraten, aber mit ihrer Partei schon abrechneten und sich für die Bildung überparteilicher Kampfausschüsse gegen den Fa-

schismus aussprachen. Sechs andere Genossen und Genossinnen vollzogen sofort ihren Übertritt zur KPD.

Die Aufgaben unserer Genossen ist es nun, die so erfolgreich begonnene Aktion zur Aufrüttelung der sozialdemokratischen Arbeiter mit größter Energie fortzuführen. Dazu bietet zurzeit das Futurteil in Piesnitz die beste Gelegenheit. Walter Müller haben die „Linke“ Breslauer Führer ausgeschlossen, aber Köhne, den sie selbst des Arbeitermordes überführen, er ist noch immer in der Partei und er wird es bleiben, weil die SPD-Führer in ihrer Gesamtheit durchaus von ähnlichem Holz geschnitten sind. Deshalb heran an die Arbeit, und der Erfolg wird unser sein.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen SPD-Stadtverordneten

Das Schmutzgericht Essen verurteilte am 20. Januar den Gladbeder SPD-Stadtverordneten Emil Freil zu fünf Jahren Zuchthaus. Freil hatte als Angestellter des Arbeitsamtes Gladbeder Arbeitslosengelder unterschlagen und, um die Beweise dafür zu vernichten, Feuer ins Arbeitsamt gelegt.
Freil, der übrigens in Gladbach auch 1. Vorsitzender des Reichsbanners war, zeichnete sich als besonders eifriger Kommunistenfresser aus. Da er sich durch seine Hege gegen die Kommunisten und gegen die Sowjetunion bei den oberen Behörden beliebt gemacht hatte, blieben seine Unterschlagungen lange Zeit unentdeckt.
Mit Freil fand der Sozialdemokrat Jäger vor Gericht. Auch er hatte Arbeitslosengelder unterschlagen und erhielt eineinhalb Jahre Zuchthaus.

Belegschaft Breukengrube gegen die Streibreiberbürokratie

Mieschowitz. Die am 19. Januar abgehaltene Belegschaftsversammlung der Breukengrube schloß nach einem ausführlichen Referat des KPD-Vertreters über den Verlauf des Streiks und die neuen Aufgaben der ober-schlesischen Bergarbeiter die nachstehende Entschliebung:
„Der Lohnraub durch die Unternehmer, den die KPD. seit Monaten vorausgesagt hat, ist zur Tatsache geworden. Durch das brutale Vorgehen der Polizei und der Gewerkschaftsbürokratie aller Richtungen ist der Abwehrkampf der Bergarbeiter unterdrückt worden. Die KPD. hat zu einer bestimmten Zeit den Abwehrkampf organisiert, und unter dessen Führung auch ohne Furcht den Kampf durchgeführt. Durch den ungenügenden Kampf hat die KPD. den Erfolg zu verzeichnen, daß es den Lohnraubern nicht gelungen ist, den zwölfprozentigen Lohnraub durchzuführen. Außerdem ist eine Verschlechterung des Manteltarifs verhindert worden. Die Arbeiterkassen hat aus diesem Kampfe die Lehre gezogen, daß den Unternehmern der Lohnraub nur durch die Unterstützung der Gewerkschaftsbürokratie gelungen ist. Die verräterische Rolle der Gewerkschaftsbürokratie wird von der Versammlung auf das Schärfste verurteilt. Die Bergarbeiterkassen hat keinen anderen Ausweg und keinen anderen Schatz, als sich dem im Feuer des Kampfes geborenen Einheitsverband der Bergarbeiter reiflos anzuschließen, um so in einheitlicher Kampfesfront den Kampf zur Befreiung der arbeitenden Klasse aufzunehmen.
Auf, zum Kampf für die Verbesserung der Lebenslage der Bergarbeiter, für die Ermäßigung des alten Lohnes, für den siebenhunderttag, für die Verhinderung der Durchführung der faschistischen Diktatur in Deutschland.“

Das Bluturteil von Liegnitz und die SPD.

Die „Volkswacht“ stellt die Mordschuld des Landrat Köhne fest

Wir haben in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß die schlesischen Stahlhelm- und Polenkreuzrichter auf dem besten Wege sind, aus Schlägen so eine Art Balkan-Kolonie zu machen. Dieselben Leute, die das Maul bis an die Ohren gegen den Polenterror aufstreifen, multiplizieren hier in Schlesien eine Brutalität und einen Terror, der in nichts dem Justizterror auf dem Balkan oder in Pilsudskis Hölle nachsteht. Daß dem so ist, mußte gestern sogar die SPD-Presse bestätigen, was um so wertvoller ist, weil diese Presse dadurch gewonnen ist, ein vernichtendes Verdict gegen die SPD. selbst abzugeben. In der Verhandlung trat als einer der wichtigsten „Genossen“ der Sozialdemokrat Köhne auf, der aber neben anderen „Genossen“ auf die Anklagebank gehörte, und zwar als der am schwersten Belastete. Wenn sich ein SPD-Blatt gezwungen sieht, das Urteil als ein Schreckensurteil anzuprangern, dann wird damit auch der letzte, etwa noch mögliche Zweifel an der Richtigkeit unserer Brandmarke beseitigt. Hören wir also, was die Breslauer „Volkswacht“ über das Urteil zu sagen hat, um daraus dann die Konsequenzen zu ziehen. Sie schreibt schon in der Ueberschrift:

„Schreckensurteil gegen Arbeiter. Hohe Strafen für „vermutlich“ Ueberführte. Ein Kind mit Gefängnisstrafe belegt“ usw.

Der famose Nazirichter Direktor Scholz sah es belanntlich als bereits strafbar an, wenn Arbeiter, die der Mordpartei nicht angehören, in Naziverfammlungen hineingehen. Ueber diese Art von Scholz, für die es eine Charakteristik überhaupt nicht gibt, schreibt die „Volkswacht“:

„Bei Stamitz genügte allein die „Vermutung“ des Gerichts, daß er vorher für den Besuch der Naziverfammlungen geworden hatte, ihn als den Haupttrübselstörer zu bezeichnen. Auch Reimann, der nachgewiesenermaßen an jenem Abend betrunken und schon lange vor den blutigen Zusammenstößen von der Polizei festgenommen wurde, mußte als „Mitbestürmer“ dran glauben.“

Von den Angeklagten Sauer, Käse, Frohmüller, König, Reinhold und Vogel mußte selbst das Gericht sagen, daß sie keine besondere Rolle gespielt haben. Immerhin sei über ihre „Mitläuferschaft“ in durchaus „überzeugender“ Weise nachgewiesen, wobei Direktor Scholz allerdings vergißt, daß König und Reinhold nur von einem Polizeibeamten „der Statur und der Aeußerung nach erkannt“ sein sollen; sie selbst haben von jeder Befristung, überhaupt zur Zeit der Zusammenstöße am Tatort gewesen zu sein.“

Ueber den für das „Dritte Reich“ vorbereitenden Staatsanwalt Semmelt schreibt die „Volkswacht“:

„Staatsanwaltschaftsrat Dr. Semmelt war natürlich mit noch höherem Gewicht aufgetreten; er wollte die „ganze Strenge des Gesetzes“ angewendet wissen, und da schienen ihm vier Jahre Gefängnis das Geignigte zu sein. Mit dieser Strafe wollte er Semmelt und Stamitz bedacht haben, natürlich auch mit dem Verstoß der Bürgerlichen Ehrenrechte. Sauer sollte zwei und der 17-jährige Probenjunge sogar ein Jahr Gefängnis haben.“

Die folgende Behauptung vollinhaltlich unsere Auffassung über die Art und Weise, wie man sich in der „Volkswacht“ unterrichtet, in dem

„Das Urteil ist ein wahres Schreckensurteil, denn es basiert auf der Umkleidung des Gerichts zu den Angeklagten, nicht auf dem Verdacht der inkriminierten Straftaten. Die Zeugen, auch die des Mordes, sahen durchweg nur aus, diesen aber jenen der Angeklagten zu bezeichnen“, vielfach vor dem eigentlichen Tumult geschehen zu haben. Nirgends ist schlüssig nachzuweisen gewesen, wogegen hat einer der Angeklagten zugestanden, den Tumult verursacht, an ihm tätig teilgenommen zu haben. Auch die Vermutungen, daß Stamitz den vielbedeuteten Stein gegen die Polizei gemorren habe, ist nicht mehr wie eine Vermutung. Der heilige Grundgesetz der modernen Rechtspflege, daß im Zweifel für den Angeklagten zu entscheiden sei, ist hier in ungläublicher Weise mißachtet worden, der klaffenmäßigen Aversion der Richter gegen die Angeklagten, die der ordnungsgeliebende Anklagevertreter sogar ins Zuchthaus schicken wollte, zum Opfer gefallen.“

Ueber die SPD. hatte bereits vor dem Prozeß zu einem Teil die Unterlage geliefert für unsere Charakteristik dieser Art Justiz, die als „Rechtsverleugung“ zu bezeichnen einen Mißbrauch des Wortes Recht bedeutet. Sie hat durch einen eigenen Untersuchungsausschuß einige Feststellungen gemacht, ohne daraus allerdings diejenigen Konsequenzen zu ziehen, die sich daraus ergeben, wenn nicht diese Untersuchung nur eine ungeheuerliche Komödie sein soll. Wir geben aus dieser Untersuchung einiges wieder. Es heißt daran gleich am Anfang:

„Die Polizei hatte unter völliger Verkennung ihrer Aufgabe durch ihre technische Behandlung des Vorganges die Massen angegriffen und hierbei alle polizeilichen Fehler gemacht, die bei Behandlung von Massen in unruhigen Zeiten überhaupt gemacht werden können. Eine objektive Untersuchung durch das Ministerium wird dies bestätigen. Die Behauptung der Polizei, sie habe in Notwehr gehandelt, ist nach unserer Uebersetzung aufgestellt, um das Vorgehen der Polizei nachträglich zu rechtfertigen. Wenn in den irrigen amtlichen Berichten von einem Steinwurf die Rede ist, so hat ein solcher nur in der Phantasie der Polizei bestanden.“

Hier sind also bereits die wahren Schuldigen bezeichnet — zu denen dann selbstverständlich vor allen Dingen der sozialdemokratische Landrat Köhne gehört. Dann kommt folgende geradezu vernichtende Anklage — wiederum vor allem gegen Köhne. — Es heißt:

„Wenn trotz dieser Besonnenheit und der bekannten ruhigen Haltung unserer Arbeiterschaft ein so schweres Blutbad angerichtet wurde, so ist die Ursache dieser Vorgänge nur psychologisch, nämlich in einer augenblicklichen Verwirrung der Polizei zu suchen. Diese, angeleitet in der Schutzmaske, noch nie einer größeren Menschenmenge gegenüber in Funktion getreten, ist, wie einige Betrachter behaupten können, von einer Angstpsychose ergriffen worden. Diese Psychose fand leider noch unerwarteten Nährboden in der besonders schlechten Führung der Polizei. Etwa eine Stunde nach dem Blutbad eilten zwei Arbeiterführer, erschüttert über die ihnen zugegangene Nachricht, an den Schanzen des Blutvergießens. Obwohl keine Menge mehr versammelt war und sie nur zu dem die Polizei führenden Landrat gelangt konnten, um zu hören, was eigentlich vor sich gegangen sei, wurden sie beide von dem amtierenden Polizeidirektor mit Erschrecken bedrängt, falls sie sich der Polizeikette nähern würden. Obwohl die beiden bekannten Arbeiterführer der SPD. sich laut auszuweisen, wurde die Bedrohung wiederholt. Es ist einem Wunder des Zu-

falls zu verdanken, daß sie nicht auch noch erschossen wurden.“

Also nur einem Zufall verdanken wir es, daß der 22. August 1930 in Bunzlau nicht den 1. Mai 1920 des Arbeitermörders Jörgel übertrifft hat. Diese sehr wichtige Feststellung wird noch wie folgt unterstrichen:

„Wenn in ähnlichen Fällen wie in Bunzlau in jeder Großstadt geschossen werden sollte, müßten in Deutschland täglich Tausende von Todesopfern verzeichnet werden. Wir vermehren uns als Vertreter von Tausenden von ruhigen und besonnenen Arbeitern gegen die Unterstellung, daß ein derartiges sinnloses Eingreifen mit der Waffe notwendig sei, um die politische Ordnung und Ruhe in unserer Stadt zu erhalten.“

Das sind gewiß Keulenschläge gegen die schwarzen Talarträger in Liegnitz, aber sie sind es noch mehr gegen den entscheidend für das Blutbad Verantwortlichen, den Landrat Köhne, dessen unauslösbare Schuld noch durch folgende Sätze des sozialdemokratischen Untersuchungsausschusses unterstrichen wird, in dem es nach der „Volkswacht“ heißt:

„Die Klagen des Ersten Bürgermeisters der Stadt über die leichtfertigen Handhabung seiner Amtsgeschäfte an diesem Abend an. Er hat eine schwere Schuld auf sich genommen, als er die Meldung über die Ansammlung am „Odeon“ nicht weitergab und sie dem im Stadtverordnetenversammlungssaal anwesenden Arbeiterführern verschwieb. Er hätte nach unserer Auffassung die Pflicht des Führers gehabt, durch persönliche Einwirkung die Zuspätkung der Verhältnisse am „Odeon“ zu verhindern. Den Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Beninde trifft der Vorwurf,

daß er die Mitteilung des Ersten Bürgermeisters über die Menschenansammlung an die Stadtverordneten nicht weitergab. Das Gleiche gilt für das Vorgehen des Landrats Köhne, der ebenfalls unterließ, die Arbeiterführer zu verhaften.“

Welchen Zweck verfolgt die „Volkswacht“ mit dieser Kritik? Die Antwort ist nicht schwer. Die Breslauer Führer der SPD. wissen sehr gut, daß dieses Bluturteil auch den sozialdemokratischen Arbeitern die Augen öffnen muß über den Kurs, der heute gesteuert wird. Sie wissen weiter, daß diese Arbeiter auch die Rolle ihres „Genossen“ Köhne in diesem Prozeß verstehen werden und ebenso seine Rettung durch die falschlüssigen Richter.

Deshalb diese scharfe Kritik. Sie soll verhindern, daß jene Arbeiter aus dieser Empörung auch die Konsequenzen ziehen. So stellt sich diese sozialdemokratische Abrechnung mit der Justiz als ein raffiniertes Betrugsmanöver dar, das als solches schon durch die Tatsache entlarvt wird, daß Köhne trotz seiner Mitschuld noch immer Mitglied der Partei ist! Gerade dadurch hat die SPD. ihren „Genossen“ dem Gericht erst als Zeugen möglich gemacht. Wäre er ausgeschlossen worden, wie es die Pflicht der SPD. war, dann wäre er als Zeuge unmöglich gewesen. Das wissen auch die Herrschaften in der „Volkswacht“. Sie wagen auch sehr nicht, den Ausschluß Köhnes zu verlangen. Dadurch verlieren sie nicht nur das Recht zur Kritik, sondern werden selber zu Mitschuldigen an diesem Bluturteil, wie sie ebenso schuldig waren an dem Mord vom 22. August.

Deshalb muß dieses Betrugsmanöver als solches auch von uns erbarmungslos entlarvt werden.

Lohnraub auch in der Ziegeleiindustrie

7 und 9 Prozent Lohnabbau für Niederschlesien und Lausitz

Walzenburg, 23. Januar. Für das Tarifgebiet Niederschlesien und Lausitz der Ziegeleiindustrie wurde folgender Schiedsspruch gefällt: „Im Hinblick auf die „besondere Notlage“, in der sich die Ziegeleiindustrie zurzeit befindet, werden die auf Grund der in folgenden Schiedssprüchen festgesetzten Löhne mit Wirkung vom 1. Januar 1931 bis 28. Februar 1931 durchweg um 7 Prozent, für die Zeit vom 1. März 1931 bis 15. Juni 1931 um 9 Prozent ihrer bisherigen Höhe herabgesetzt. Er ist erstmalig am 1. Juni 1931 kündbar.“

Die Gewerkschaftsbürokraten haben zum Schein den Schiedsspruch abgelehnt und rechnen auf die Verbindlichkeitsklärung.

In der schlesischen Ziegeleiindustrie werden die Löhne von 43 bis 84 Pfennig gezahlt. Was bei diesen Hungerlöhnen sieben und neun Prozent Abbau bedeuten, braucht nicht erläutert zu werden. Die Unternehmer fühlen sich stark, weil sie auf Grund der Haltung der Gewerkschaftsbürokratie im Ruhrbergbau auch hier, insbesondere, da zurzeit die Betriebe stillstehen, von seiten der Gewerkschaften keinen Widerstand befürchten. Die Gewerkschaftsbürokraten haben nicht einmal Versammlungen gemacht. Die Ziegeleiarbeiter müssen aus eigener Kraft unter Führung der A.O.D. den Kampf gegen den Lohnraub organisieren.

Kommunisten erobern die Zahlstelle des Grünberger Fabrikarbeiterverbandes

Eine vernichtende Kritik für ihren Arbeiterverrat erhielten die SPD.-Genossen in der gutbesuchten Generalversammlung des Fabrikarbeiterverbandes in Grünberg. Nach einem kläglichen Jahresbericht setzte ein wahrer Proteststurm gegen den Gewerkschaftsbürokraten Koch an. Eine besondere Rolle bei der grenzenlosen Empörung der Mitglieder spielte die vollkommene Vernachlässigung der Lohnbewegung in der Grünberger Parteizentrale. Der Bonze hatte den „Mut“, seine schweren Verfehlungen in dieser Hinsicht zuzugeben. Daß die gesamte anwesende Mitglieds-

chaft das Vertrauen zu dieser Bonzokratie restlos verloren hat, zeigte am besten die Neuwahl der Ortsverwaltung. Der gesamte neugewählte Vorstand setzt sich aus revolutionären Arbeitern zusammen. Als Vorstandsmitglieder wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender Genosse Mahler, Kassierer Genosse Adolf Höltsche, Schriftführer Fritz Laube, Beisitzer die Genossen Paul Gärtwig und Golke. Die neue Ortsverwaltung wird sich durch aktiven revolutionären Kampf in Tagesfragen und Lohnkämpfen das Vertrauen der Arbeiterschaft sichern.

Geheime Lohnverhandlungen im Baugewerbe

Bauarbeiter, durchkreuzt den Plan der Unternehmer und Gewerkschaftsbürokraten

Einem Rundschreiben des reformistischen Zentralvorstandes des Zimmerer-Verbandes an die Gauleiter im Reich entnehment wir, daß die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie im Baugewerbe mit den Unternehmern ein förmliches Abkommen getroffen hat, daß über die Lohnverhandlungen für das Holz-, Beton- und Tiefbauverbe völliges Stillschweigen gewahrt werden soll. In dem Rundschreiben beschwert sich sogar der Zentralvorstand der Zimmerer darüber, daß das Unternehmerorgan „Die Bauwelt“ als einzige Zeitung dieses Abkommens durchbrochen hat, in dem sie mitteilt, daß die Verhandlungen am 15. Januar beginnen. Die Verhandlungen haben auch am 15. und 16. Januar stattgefunden und wurden auf den 26. und 27. Januar verlagert, wo sie in Berlin fortgesetzt werden sollen. In den Verhandlungen haben die Unternehmer nicht nur Lohnabbau, sondern auch ungeheure Verschlechterungen der sozialen Einrichtungen gefordert. Die Gauleiter erhielten strikte Anweisung, über die Verhandlungen zu schweigen.

Der günstige Wind, der uns dieses Rundschreiben zur Kenntnis brachte, hat uns ferner ein Rundschreiben zugewandt, daß der Bürokrat Duda vom Deutschen Bauergewerksbund Tilsit (Ostpreußen) an eine Anzahl sozialdemokratischer Verbandsmitglieder gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

„Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Tilsit! Weiter Notlage!

Wie Dir bekannt ist, läuft unser Tarifvertrag am 31. März d. J. ab. Bezugnehmend auf die vielen Tarifkündigungen in anderen Branchen, zum Zweck des Lohnabbaues, sind auch die Unternehmer des Baugewerbes daran, die Tariflöhne abzubauen. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren haben, fordern auch unsere Tilsiter Unternehmer einen Abbau von 10 bis 15 Prozent. Wir stehen also vor einer schwierigen Situation, und kann uns nur geschlossenes Handeln vor einem Lohnabbau bewahren. Um nun die Stimmung unserer Mitglieder für die bevorstehenden Verhandlungen zu erfahren, wirst Du hiermit zu einer internen Besprechung

am Mittwoch, dem 14. Januar, 3 Uhr nachmittags, nach dem Bahnhofgarten geladen. Wir ersuchen Dich, bestimmt zu dieser Besprechung zu erscheinen, weil es in Deinem Interesse liegt.

Da diese Zusammenkunft den Unternehmern gegenüber geheim gehalten werden muß, mußt Du diese Ladung am Saaleingang vorzeigen, da ohne dieselbe niemanden Einlaß gewährt wird.

Dein bestimmtes Erscheinen voraussetzend, zeichnet
Der Vorstand,
J. A.: Aug. Duda.“

Zu diesem Rundschreiben ist zu bemerken, daß natürlich nicht nur die Tilsiter Unternehmer einen Lohnabbau fordern, sondern die Unternehmer für das gesamte Baugewerbe. Auch soll die Information nicht vor den Unternehmern geheimgehalten werden, sondern vor den oppositionellen Mitgliedern.

Beide Dokumente enthalten einen verbrecherischen Plan. Die Unternehmer stellen unverkäufliche Lohnabbauforderungen, und in geheimen Verhandlungen soll erst alles abgemacht werden, ehe die Bauarbeiter überhaupt etwas erfahren. Die sozialdemokratische Bürokratie der Bauarbeiterverbände weiß, daß sich die Bauarbeiter diesen Lohnraub und diese Verschlechterungen nicht kampflös gefallen lassen werden.

Wir haben nun die geheimen Abmachungen durchkreuzt, die Bauarbeiter wissen, woran sie sind. Es ist notwendig, sofort zur Gegenwehr zu mobilisieren, und aus Hunderten von der A.O.D. zu organisierten Versammlungen muß der verräterischen Bürokratie die entsprechende Antwort gegeben werden! Keinen Pfennig Lohnraub! Ablehnung jeder sozialen Verschlechterung!

Mobilisierung des letzten Arbeiters zur Durchsetzung der Kampfbedingungen der A.O.D., Industriekriegsgruppe Dan!

Sofortige Ausrichtung der einheitlichen, geschlossenen Kampffront der Hunderttausenden Erwerbslosen, der Betriebsstätigen, sozialdemokratischen, christlichen und parteilosen Arbeiter ist das Gebot der Stunde!

Ein neuer feiger Nazimord

Ein Kölner Arbeiter durch Herzschuß getötet

Köln, 22. Januar. (Sta. Bericht) In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde der Genosse Wilhelm Böschel, der in Köln-Süd stand, durch die Schüsse eines Nationalsozialisten ins Herz getroffen, so daß er auf der Stelle verstarb. Die Tat erfolgte ohne die geringste Veranlassung. Es hat weder einen Zusammenstoß, noch eine Diskussion zwischen den Nazis und unserem Genossen stattgefunden. Vier Nazis gingen an unseren Genossen vorbei und einer von ihnen zog im selben Moment eine Pistole und schuß wild drauf los. Sämtliche vier Mordbanditen wurden noch in derselben Nacht verhaftet, doch macht die bürgerliche Presse bereits frampfschritte Versuche sie reinzuwaschen.

Die unverschämte Bluthese der Naziführer trägt immer mehr ihre Früchte. Nach den vielen Morden im vergangenen Jahre sind auch in den ersten Tagen des Jahres 1931 wieder eine ganze Reihe von Mordüberfällen aufgeputzter Hiltler

Nach Jorns auch Canaris

Aktiver Reichsmarineoffizier Canaris verhalf den Mördern von Karl und Rosa zur Flucht — Neue Enthüllungen im Jorns-Prozess

In dem bekannten Jorns-Prozess, der schon drei Monate das Berliner Landgericht beschäftigt, gab es gestern neue sensationelle Enthüllungen über die Vorgänge nach der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Der Vertreter des Reichsanwalts Jorns, verfuhr mit aller Macht, die Ladung des früheren Rechtsanwalts Dr. Brederick zu verhindern. Auf Beschluß des Gerichts fand aber die Vernehmung doch statt, und man erfuhr dabei, mit welchen Mitteln es den Mördern von Karl und Rosa möglich war, ins Ausland zu entkommen.

Der Zeuge Dr. Brederick, der früher im Vorstand des Nationalverbandes Deutscher Offiziere gewesen ist, bekundet, daß die Offiziersverbände

80 000 Mark zur Flucht der Mörder

zur Verfügung gestellt haben. Er selbst habe einen Teil des Geldes in der Leichter Straße persönlich an den Hauptangeklagten, Kapitänleutnant von Pflug-Hartung, übergeben. Den Rest der Summe hätte er auf Aufforderung der Geldlieferanten an die Schwester des Kapitänleutnants von Pflug-Hartung und ihren Begleiter ausgehändigt.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Löwenthal, wer dieser Begleiter gewesen sei, nennt der Zeuge nach einigem Zögern unter großer Bewegung im Gerichtssaal den

Kapitänleutnant Canaris,

der bekanntlich Mitglied des Gerichts über die Mörderoffiziere gewesen und über dessen eigenartige Rolle

schon sehr viel bekannt ist. Canaris ist heute noch aktiv bei der Reichsmarine beschäftigt.

Aus diesen Vorgängen geht einwandfrei hervor, daß bei der Flucht der Mörder Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg nicht allein der damalige Kriegsgerichtsrat Jorns mitgewirkt haben kann, sondern daß auch die Richter, die die Mörder aburteilen sollten, ebenfalls alles daran setzten, um den Mörderoffizieren zur Flucht zu verhelfen.

Der Zeuge bekundet ausdrücklich, daß dem Kapitänleutnant Canaris der Zweck dieser Gelder bekannt gewesen ist.

Es ist daher auch vollkommen ausgeschlossen, daß der jetzige Reichsanwalt Jorns von diesen Fluchtabsichten und Fluchtvorbereitungen der Mörder keine Kenntnis gehabt hätte.

Diese Enthüllungen heute beweisen noch einmal, was die A.P.D.-Presse schon vor zwölf Jahren über die Beziehungen zwischen den Mördern, dem Kriegsgerichtsrat Jorns als Untersuchungsrichter und auch den Richtern selbst behauptete. Sie waren alle gemeinsam bestrebt, die Vorgänge bei der Ermordung zu vertuschen, um den Mördern zur Flucht zu verhelfen. Man darf aber auch hierbei nicht vergessen, daß dieses alles unter den Augen sozialdemokratischer Minister geschehen ist.

Wohl tun bringt Zinsen

oder
Eine Hand wäscht die andere ...



Jakob Goldschmidt

„Na, nun sieht man wenigstens, daß sich die Nazispesen wirklich bezahlt machen ...“

Banditen zu verzeichnen. Dieser neue Ueberfall beweist, daß die Arbeiterschaft nicht durch die Polizei der kapitalistischen Republik vor diesen Banditen geschützt wird, sondern daß sie sich allein durch den engsten Zusammenschluß selbst schützen kann. Sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter werden gleichermäßen von den Hakenkreuzbanden bedroht und müssen sich daher zum gemeinsamen, wehrhaften, proletarischen Kampfbündnis zusammenschließen. Die nächsten Tage und Wochen müssen beweisen, daß die Arbeiterschaft geschlossen und wuchtig das feige Mordgesindel bei jedem ihrer Angriffe zu Paaren treibt. Der „Kampfbund gegen den Faschismus“ ist die Organisation, die unter Führung der KPD einzig und allein den wehrhaften Kampf gegen den Faschismus führt.

Zentrumsjugend wird aufgehebt

Eine „Kampfwoche gegen den Radikalismus“

In der Zeit vom 22. Januar bis 1. Februar veranstaltet der Reichsverband der deutschen Windthorst-Bünde und der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei, hinter dem alle großen katholischen Jugendverbände stehen, eine „Kampfwoche gegen den Radikalismus“. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die Zentrumspresse einen Aufruf unter der Überschrift: „Gegen Hakenkreuz und Sowjetstern, gegen Radikalismus und Revolution“, in dem immer wieder die kommunistische Partei mit den Nazis in einem Atemzuge genannt wird. An einer Stelle des Aufrufes heißt es:

„Wir rufen zum Kampf auf gegen alle Umsturzpläne, gegen alle Diktaturbestrebungen. Sowjetrußland warnt ...“

Wir fordern über die Sozialpolitik hinaus die vollständige Eingliederung des Arbeitnehmers in Wirtschaft und Gesellschaft, die Anerkennung des arbeitenden Menschen und dessen Anteil am Ertrage der Volkswirtschaft ...“

Wir kämpfen leidenschaftlich gegen die kulturpolitischen wirtlichen Zerlegungserscheinungen unserer Zeit. Eine schöne Speisekarte. Und da sollen Jungarbeiter des Zentrums geschrieben haben? Es scheint eher, daß dieser Aufruf in der Reichskanzlei entworfen wurde, wo sich die Jungarbeiter bei ihrem Parteigenossen Brüning darüber Auskunft einholen können, warum die Arbeiterklasse keinen Anteil an dem Ertrage der Volkswirtschaft hat und warum die Arbeiter nicht vollständig in Wirtschaft und Gesellschaft eingegliedert, sondern 4,5 Millionen arbeitslos sind. Ueber den Abbau der Sozialpolitik erhalten sie die beste Auskunft bei ihrem Parteigenossen Egerwald, beglichen über den Vohrabbau.

Vielleicht erzählt Herr Brüning auch einmal den Jung-

Gemeinsamer Kampf gegen gemeinsamen Feind

Kampfbündnis der Arbeiter und Bauern

Auf der Kampfkongferenz gegen den Faschismus in Bitterfeld, auf der 230 Delegierte und mehr als 100 Gäste anwesend waren, trat nach einem ausführlichen Referat des Genossen Wilhelm Koenen, M. d. R., ein Kleinbauer aus Jörbig, der aus dem Osten vertrieben war, auf und verlas unter stürmischem Beifall aller Anwesenden folgende

Erklärung:

Wir Arbeiter- und Bauernvertreter auf der Kampfkongferenz in Bitterfeld haben zur Lage des arbeitenden Volkes Stellung genommen und die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes gegen die gemeinsamen Feinde erkannt.

Wir Arbeitervertreter erklären,

daß wir die Kleinbauern mit aller Kraft in allen Nöten unterstützen, daß wir insbesondere Zwangsversteigerungen

verhindern und gegen das System der Zwangseintreibung den Bauern aktive Hilfe leisten werden;

daß wir, wenn es uns gelingt, die politische Macht in Deutschland zu erobern, die Kleinbauern nicht enteignen, sondern ihnen mit Hilfe der sozialistischen Industrie helfen werden, auf dem Wege des genossenschaftlichen Zusammenschlusses auch ihrerseits den Sozialismus und ein besseres Dasein zu erreichen.

Wir Kleinbauernvertreter erklären,

daß wir den Arbeitern bei ihren Kämpfen mit aller Kraft helfen, insbesondere bei Streiks sie mit Lebensmitteln versorgen und die Streikbrecher gemeinsam mit ihnen bekämpfen, daß wir keine faschistischen Schlupfwinkel und keine Streikbrecher in unseren Dörfern dulden werden;

daß wir eingesehen haben, daß die Arbeiterklasse berufen ist, uns und das ganze werktätige Volk von Ausbeutern und Jungsklaverei zu befreien, indem sie unseren gemeinsamen Kampf gegen die gemeinsamen Feinde führt und die Staatsgewalt erobert. Wir werden der Arbeiterklasse dabei helfen. Wir werden Sowjetrußland, wo die Arbeiter und Bauern schon heute die Macht haben, mit aller Kraft verteidigen und werden alles tun, um auch unser Deutschland zu einem freien sozialistischen Lande zu machen.

Nazi-Fahnenträger kommen zur KPD und zum Kampfbund

Königsberg, 22. Januar. Nach einer Nazi-Demonstration in Grenzstadt, bei der die Nazis auf kümmerliche Proteste der Arbeiter stießen, und nach einer wuchtigen Gegen demonstration, trat der Fahnenträger der NSDAP, Gottschalkowski aus der Nazipartei aus und meldete seinen Beitritt zum Kampfbund gegen Faschismus und zur KPD an. Er hatte erkannt, durch intensive Aufklärungsarbeit unserer Genossen, daß nur die revolutionäre Arbeiterschaft ehrlich für die Freiheit des Proletariats kämpft.

15 000 Einsprüche gegen Negersteuer in Halle

Halle, 22. Januar. Die Stadt Halle wagt es als einzige bisher die Zahl der Einsprüche gegen die Bürgersteuer bekanntzugeben. Von allen, die eine Veranlagung erhalten haben — darunter fallen nicht diejenigen, denen die Steuer im Betrage abgezogen wird — haben insgesamt 15 000 Personen Einspruch eingelegt. Höchstwahrscheinlich ist die Zahl sogar noch bedeutend höher. Es steht allein in dieser einen Stadt fest, daß jeder dritte Veranlagte gegen die Negersteuer Einspruch erhoben hat.

Fried und Hitler vom Hakenkreuz ausgehändelt hat, denn angeblich kämpft doch das Zentrum auch gegen die Nazis.

Sowjetrußland warnt? Nein, Sowjetrußland gibt ein Beispiel, wie es die Arbeiterschaft machen muß, um die Freiheit zu erringen und die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Es ist die blasse Furcht der Parteibürokratie des Zentrums, daß ihre radikalisierten Jungarbeiter den Anschluß an die revolutionäre Arbeiterschaft finden, wie es in vielen Teilen Deutschlands bereits geschehen ist, die diesen Aufruf diktiert hat. Dabei kommt es insbesondere den Massen darauf an, gegen den sogenannten „Kultur bolschewismus“ die Jungarbeiter zu mobilisieren.

Kann ihnen ihr Reichskanzler Brüning schon nicht Brot und Arbeit, Zukunft und Befriedigung ihrer kulturellen Bedürfnisse bringen, so sollen sie wenigstens als Kanonenfutter gegen die um ihre berechtigten Forderungen kämpfende Arbeiterschaft mobilisiert werden. Man kann daher die Bedeutung dieser Kampagne des mit den Nazis immer enger verbündeten Zentrums nicht ernst genug nehmen.

Dem kommunistischen Jugendverband erwächst hier eine Aufgabe, die er sofort in Angriff nehmen wird. In allen Jungarbeiterversammlungen des Zentrums werden kommunistische Jungarbeiter kommen, um die Zentrumsführer über den Kommunismus und die Sowjetunion zu zerstoren und die Einheitsfront zur gemeinsamen Niederringung der kapitalistischen Feinde der

Herr Brüning hat also mit seiner Kopfsteuer nicht viel Glück. Durch die vielen tausend Einsprüche erwachsen dem Staate große Schwierigkeiten und große Kosten. Wenn die Einsprüche überall so konsequent erfolgen, wird ihre Erledigung viel mehr kosten, als die ganze Negersteuer einbringt.

Die Klassenjustiz

Sozialdemokraten und Nazis bewilligen die Gehälter für den Reichsjustizminister und den Oberreichsanwalt

In der fortgesetzten Beratung des Justizrats im Hauptauschuß des Reichstages kamen die Kommunisten als die Redner der einzigen Opposition gegen die Klassenjustiz in der Donnerstagssitzung zum Wort. Genosse Löwenthal hielt eine groß angelegte Rede gegen die Klassenjustiz und prangerte an einer Fülle von Beispielen die kapitalistische Gesetzgebung an. Genosse Stoedter beschäftigte sich besonders mit den Urteilen des Reichsgerichts in Bezug auf den „literarischen Hochverrat“.

Die Kommunisten hatten mehrere Anträge zum Etat eingebracht. Unter anderem forderten sie die sofortige Aufhebung der Schnellgerichte, die ihrem ganzen Wesen nach sich nur gegen die revolutionäre Arbeiterklasse richten und deren Urteile einer ausgesprochenen Rachejustiz gleichkommen. Nur die Kommunisten stimmten für die Aufhebung.

Die linken und rechten Stützen der Klassenjustiz, Sozial- und Nationalfaschisten bewilligten in einer Einheitsfront mit den übrigen bürgerlichen Parteien die Gehälter für den Reichsjustizminister, für den reaktionären Staatssekretär Voel, für den Präsidenten des Reichsgerichts und den Oberreichsanwalt. Dieselbe Einheitsfront bewilligte auch die Gehälter für den neuen Aufzug des Reichsgerichtsgebäudes und der Kaisertrone an diesem Gebäude.

Die Abstimmung über die weiteren kommunistischen Anträge in Bezug auf die Verbesserung des Ehescheidungsrechtes, des Schutzes der unehelichen Kinder, des Vollstreckungsschutzes bei Erwerbslosen usw. wurde auf besonderes Betreiben der Sozialdemokraten abgeseht und soll überhaupt erst bei den Plenarberatungen erfolgen. In der Sitzung kam auch der Fall Bullerjahn-Gontard zur Sprache. Endlich soll das Wiederaufnahmeverfahren eröffnet werden, nachdem sich unter dem Druck der öffentlichen Meinung auch Kreise des Reichsjustizministeriums dafür ausgesprochen haben.

Rüstet zum 25. Februar!

Internationaler Kampftag der Arbeitslosen!
Betriebsarbeiter, nehmt Stellung!

Auch ihr müßt zum 25. Februar, dem internationalen Kampftag der Arbeitslosen, rüstet!

Betriebsarbeiter und Arbeitslose müssen gemein-

Waldenburger Bergland

Korruptionsstandal im Waldenburger Hungerland

Gefahr für Knappschaftsinvaliden, keine Rente zu bekommen — Verantwortlich der Bezirksknappschaftsvorsitzende SPD.-Hoffmann

Das Waldenburger Hungerland ist das Stückchen Erde in Schlesien, auf dem die Bergbaukapitalisten glänzend gedeihen und Tausende und aber Tausende Bergklumpen geschunden werden und als Lohn für die Profiterschaffung Vetteilnahme erhalten. In diesem Dorado gibt es Tausende Knappschaftsinvaliden, die, in ihrer Arbeitskraft ausgeplündert, nicht mehr profiterschaffungsfähig vom Rasch Kapital ausgeplündert worden sind. Diese führen mit ihren Knappschaftshungerrenten ein Hundeleben. Wohl in keinem Gebiet Deutschlands ist das Elend so zu Hause, wie im Waldenburger Gebiet. Zehntausende Proletarier sind buchstäblich gezwungen, von trockenen Kartoffeln, trockenem Brot und dünnem Kaffee sich zu nähren. Und vielen fehlt auch dieses.

In diesem kapitalistischen Paradies ist von den *** Kommunisten und W.Mitgliedern eine große Schweinerei entdekt worden. Die Spitzen des Zentralverbandes in Waldenburg und die SPD. haben scheinbar noch nichts gemerkt. Das werden sie auch wohl nicht, weil sie ja mit von der Partei des Herrn Hoffmann sind. Wir aber werden dafür sorgen, daß diesen Kapitalistenfreunden, den SPD.-Arbeiterführern, auf die Finger geklopft wird, und das nicht zu knapp.

Der Tatbestand: Auf den Fürst-von-Plessischen Gruben zahlen die Bergarbeiter, wie überall, ihre Knappschaftsversicherungsbeiträge. Diese Beiträge werden dem Klumpen vom Wäglichen Lohn abgezogen, sie sollen für die Renten zusammenzuführen. Diesmal war es noch einmal gescheit. Es ist für das nächste Mal gelungen, Geld für die Rentenzahlung zu erlangen, ist fraglich.

Dies ist es nötig, daß wir einige Betrachtungen dazu machen Hoffmann ist Bezirksknappschaftsvorsitzender, er ist Sozialdemokrat,

er will sogar „Arbeiterführer“ sein; er soll die Interessen der Bergarbeiter vertreten. Er macht das nicht, er duldet, daß die Plessischen Kapitalisten die Arbeitergelder für sich verwenden dürfen, er schützt und unterstützt damit die Interessen der Kapitalisten. Er sorgt mit dafür, daß die Gefahr besteht, daß die hungrigen Knappschaftsinvaliden keine Rente ausgezahlt erhalten. Wenn wir von den SPD.-Arbeiterführern und Sozialisten behaupten, sie seien Arbeiterverräter, sie seien Kapitalistenhunde usw., so wird uns das vielfach von den Arbeitern nicht geglaubt. Hier aber haben wir wieder einmal den eindeutigen Beweis dafür.

Was tun die Leute vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden, die SPD.-Karsten, die Brode (der Mann, der die Invaliden schlägt und dafür sorgt, daß ihnen die Rente gekürzt wird) und Genossen? Nichts! Sie können auch nichts tun. Sie dulden das stillschweigend mit Hoffmann ist ja ihr Parteigenosse. Die Leute um Brode, die in Hoffmanns nächster Nähe sitzen, sie haben sicher davon gemerkt. Statt diesen Misthaufen wegzuräumen, lassen sie zu, daß die Proleten um ihre Gelder geprellt werden. Und dieser Gesellschaft laufen noch selber viele Invaliden nach und zahlen an diese Beiträge.

Zum Schluß richten wir aber die Frage an die Aufsichtsratsbehörden: Was gedenken sie gegen diese an Verräterei grenzender Machinationen zu tun? Und vor allem, was sagen die Bergarbeiter und Knappschaftsinvaliden dazu?

Genossen, diese Schweinereien in Waldenburg sind Folgeerscheinungen des verfaulenden Kapitalismus, und es ist höchste Zeit, daß mit diesem System ausgeräumt wird.

Für unsere Genossen, besonders im Waldenburger Gebiet, ermahnt daraus die Aufgabe, daß sie mit verzehnfachter Kraft daran gehen müssen, ihre Klassengenossen aufzuklären. Es muß Schluß gemacht werden mit den sozialdemokratischen Organisationen um Karsten, Brode und Konsorten. Für alle Kriegs- und Arbeitsopfer darf als einzige proletarische Interessensvertretung nur der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit in Frage kommen.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nehmen entgegen: Freiseitigung des IB. in Gottesberg, Schützenstraße 61, sowie alle IB.-Funktionäre und die Gauleitung des Internationalen Bundes in Gößlich, Reichstraße 1 S.

Später hat man für den Betrag Wechsel gegeben, die kein Mensch haben will; sie waren nicht unterzubringen! (Der Pless-Konzern steht bekanntlich vor dem Bankrott und soll vom Staat wieder gerettet werden.) Der Tag der Rentenzahlung rückt näher, und es war kein Geld vorhanden. In seiner Angst lief der Bezirksknappschaftsvorsitzende, SPD.-Hoffmann, nach mehreren Geldinstituten, um das Geld für die Renten zusammenzuführen. Diesmal war es noch einmal gescheit. Es ist für das nächste Mal gelungen, Geld für die Rentenzahlung zu erlangen, ist fraglich.

Dies ist es nötig, daß wir einige Betrachtungen dazu machen Hoffmann ist Bezirksknappschaftsvorsitzender, er ist Sozialdemokrat,

Gegen die schandmäßige Behandlung der Erwerbslosen

Und immer wieder Arbeitsamt Waldenburg

Hier fand dieser Tage eine Versammlung der Erwerbslosen statt, die in schärferer Weise gegen die Zustände auf der Stempelstelle Protest erhob. Schon monatelang herrscht ein Gedränge bei der Abfertigung der Erwerbslosen, welches jeder Beschreibung spottet. Da der Raum zu klein ist und nur einen Ein- und Ausgang besitzt, haben schon verschiedentlich die Erwerbslosen den Ausgang durch Fenster genommen, um sich beim Hinanzwängen nicht die Kleider vom Halbe zu reißen. Auch bei den weiblichen Erwerbslosen ist dasselbe zu verzeichnen. Obwohl bestrebt schon um Abhilfe ersucht wurde, ist bis jetzt scheinbar nichts geschehen, außer einer „billigen“ Annonce im Wochenblatt, in welcher andere Räume zur Abfertigung für Erwerbslose gesucht wurden. — Herr Dr. Lersch, wir raten Ihnen, einigemal mit nach Gottesberg stempeln zu kommen, namentlich am Ausgahstage; Sie dürften froh sein, mit heiler Haut wieder aus dem Raume zu gelangen. Wollen Sie weiter die Erwerbslosen als Menschen zweiter Klasse behandeln, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn die Erwerbslosen zur Selbsthilfe greifen. Eine Protestentscheidung wurde dem Arbeitsamt aus der Versammlung heraus zugeleitet, die sofortige Abhilfe fordert und einstimmige Annahme fand. Genosse Klein hielt anschließend ein Referat über die allgemeine Wirtschaftslage der kapitalistischen Länder, insbesondere Deutschlands, das allseitige Interesse fand. Selbst der sozialdemokratische Stadtvorordnete Schindler befürwortete die Aufforderung durch solche Vorträge. Aber es packten ihm die Wahrheiten über die sozialistische Rolle seiner Partei nicht, die er nicht imstande war zu widerlegen. Für das nächste Mal versprach er, mehrere Genossen mitzubringen und einige Redebanden. In der weiteren Diskussion wurde noch die Rolle der revolutionären Gemäßigtenopposition (RVO.) aufgezeigt, unter Hinweis auf die letzten Streikämpfe unter Führung der RVO. Die Erwerbslosen wurden aufgefordert, sich derselben anzuschließen.

Weiter forderten Erwerbslose, daß das Arbeitsamt so bald als möglich die Beschäftigungen besorgt zur Reklamierung der überzahlten Lohnsteuer. Die verlogene und schmutzige Schreibweise der „Bergwacht“ wurde noch besonders angeprangert. Hiermit fand die Versammlung ihr Ende. — Eine besondere Härte und Unbilligkeit seitens des Arbeitsamtes Waldenburg ist noch, daß man die Mädchen und Frauen, die als Dienstpersonal in Frage kommen, alle Sonnabende nach Waldenburg zur besonderen Kontrolle forbert, was bestimmt nicht notwendig ist.

Also weg mit der unwürdigen Kontrolle und Schikamentierung der Mädchen von Gottesberg und Umgegend nach Waldenburg!

Arbeiter-Photographen! Nächste Gruppenversammlung Sonntag, den 25. Januar, 9 Uhr, im „Auriferen“, Neu-Waldenburg. Freunde der Bewegung können sich dabeilbst Auskunft holen.

Weißstein

Generalversammlung des Freidenkerverbandes

Ueber „Jesus oder Marx“ sprach in der Generalversammlung der Genosse Sireka. Er besprach dabei die Ertragsunterschiede auf dem Gebiete der Technik und im Zusammenhang damit die großen Anforderungen, die sich infolge dessen auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens eingestellt haben. Daran ermahnte für die Arbeiterklasse die Verpflichtung, mehr als bisher gegen die christliche Propaganda anzukämpfen und dafür die Lehren von Karl Marx zu verbreiten. In begeisterten Worten feierte der Redner auch die gigantische Aufbauarbeit in der Sowjetunion, wie sie sich

besonders im Fünfjahrplan zeigt. Er forderte daher, daß gerade die Freidenker ihre ganze Kraft für die Erlämpfung des Sozialismus auch in Deutschland einzusetzen haben.

In der Aussprache betonte unser Genosse Neumann, daß er zwar die Worte des Referenten unterstreichen könnte, aber es komme

Liegnitz

Ueberfüllte III-Feier

Dem Ruf der Partei zur Gedenkfeier unserer großen Toten waren die Arbeiter zahlreich gefolgt. Der Saal war gut besetzt und das Programm fand die ungeteilte Zustimmung der Anwesenden. Die Gedenkrede hielt Genosse Walter Müller, Breslau, der bei feinem Auftreten mit einem dreifachen „Rot Front“ begrüßt wurde. Als Erfolg konnten eine Anzahl Parteiaufnahmen gemacht werden. Nun gilt es, im Geiste jener Toten die Werkstätigen weiter zu mobilisieren zu neuen Kämpfen und neuen Siegen!

Haubau

Heraus zum Kampf, Jungprolet!

Die schicksalliche Nothpeil rüstet zur Militärdiktatur. Die Jungarbeiterklasse muß die größte Aktivität entfalten, um die Pläne der Faschisten zu durchkreuzen. Gegen die Verschärfung des Massenelends und der Klassenjustiz gibt es nur ein Mittel: Unter Führung des kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands die Volksrevolution zu organisieren.

Jungarbeiter! Heraus zur öffentlichen Jungarbeiterversammlung am Sonntag, den 25. Januar, um 10 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone“.

Die Ortsgruppen Sagan und Rauscha rüden geschlossen um 9 Uhr auf den Marktplatz in Haubau an, wo eine kurze Kundgebung mit anschließender Demonstration stattfindet.

Jungarbeiterinnen und Jungarbeiter, erwachsene Arbeiterklasse, beteiligt euch geschlossen an der Veranstaltung des RVD. Der Genosse Hellmann, Breslau, wird sprechen über das Thema:

Der kommunistische Jugendverband führt die Massen

Kotzenau

Ein Hecker übelster Art

Ist die schon oft von uns angeprangerte „Liegnitzer Volkszeitung“ und ihr Kozenauer „i-Berichterstatter“. Ihre Rache wegen des starken Vormarsches der Kommunisten in Kozenau wollen diese auch „Sozialisten“ mit folgendem Artikel fühlen. In Nr. 15 der „Volkszeitung“ geschrieben he:

Ein Hecker übelster Art ist ein gewisser Hartmann aus Bunzlau. Er kommt des öfteren nach Kozenau, um unsere Erwerbslosen zu „beraten“. Unter anderem empfiehlt er in einer Zukunftsansicht eines Teiles unserer Erwerbslosen, sie sollten die Stadtverordneten vom Rathaus herunterhauen und sich selber hinsetzen. Nur nicht so fürmlich, Herr Hartmann, sonst könnte es eventuell für Sie schief ablaufen. Die Erwerbslosen zu Ungehorsamkeiten aufreizen und selbst weit vom Schuß sitzen, das sieht den Agitatoren der SPD. ähnlich. Wenn Sie es ehrlich mit

darauf an, durch Taten den Marxismus zu beweisen, hier aber zeigen die Taten der Sozialdemokraten, die die Regierung Kränkung unterstützen, das Gegenteil. Genosse Neumann brachte weiter zum Ausdruck, daß nur durch Bildung von Kampfausschüssen in den Betrieben und in den proletarischen Organisationen eine Einheitsfront aller werktätigen Schichten geschaffen werden kann, die den Sturz der heutigen kapitalistischen „Ordnung“ herbeizuführen hat. Der Sozialdemokrat Härtel glaubte demgegenüber die Auffassung vertreten zu können, daß es heute jedem möglich sei, sich soweit zu schulen, wie es zum Aufstieg der Arbeiterklasse notwendig sei. Er mußte sich aber im Schlußwort vom Referenten sagen lassen, daß dies nach den Lehren von Marx in der kapitalistischen Gesellschaft nicht möglich sei.

Aus dem hierauf erstatteten Geschäftsbericht war zu ersehen, daß der Bezirk Weistritz die größte Mitgliederzahl aufweist. Der Vorstand wurde insgesamt wiedergewählt. Durch (absichtliche) „Schwerhörigkeit“ gelang es dem Wahlleiter Berger, die Wahl eines Kommunisten als stellvertretenden Delegierten zu verhindern. An seiner Stelle wurde Lehrer Richter gewählt. Die Wichtigkeit der von der SPD. als einzigen Fraktion seinerzeit im Gemeindeparlament verlangten Lösung des Vertrages mit der evangelischen Kirche und die geforderte Schaffung eines Kommunalfriedhofes wird auch von unseren politischen Gegnern immer mehr erkannt. Der Vertrag ist nun zum 1. April 1931 vom Gemeindevorstand genehmigt, und Waldenburg verlangt ungeheure Gebühren für die Benützung des Kommunalfriedhofes.

Einstimmig angenommen wurde eine Entschließung gegen die maßlose Kommunistenhege im „Freidenker“. Genosse Neumann berichtete dann noch über die Ursache der Spaltung der Freidenker-Internationale in Bodenbach, die eine Folge der unerhörten Unterdrückungsversuche aller oppositionell eingestellten Freidenker ist.

Darum Genossen, kämpft überall für den Anschluß an die Internationale der Freidenker in Berlin!

Nieder-Salzbrunn

Generalversammlung des ASV. Ende 1920

Vergangenen Sonntag hielt obengenannter Verein seine Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des 1. Vorsitzenden konnte man ersehen, daß der Verein in guten Händen war. Der Bericht des Kassierers zeigte geordnete Verhältnisse. Aus dem Bericht des Spielleiters war ersichtlich, daß von drei Mannschaften im verfloffenen Jahr 105 Spiele mit einem Tor-Resultat von 208:212 zu verzeichnen war. In Punkt-Reinwahl wurden die Hauptfunktionäre wiedergewählt. Als 1. Vorsitzender Alfred Weller, 1. Kassierer Kurt Püschel und als Spielleiter Oswald Püschel. Unter „Verschiedenes“ hielt Spartenleiter Weigelt einen Vortrag über Unfallsachen des Bundes.

Nieder-Salzbrunn. Am Sonntag, dem 25. Januar, vormittags 9 Uhr, findet im „Rieftrug“ die Generalversammlung des Mieter-Schutzvereins statt. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig!

Zellhammer. Freireligiöse Gemeinde, Sonntag, den 25. Januar, 11 Uhr, Jahreshauptversammlung in der „Eisenbahn“. Gleichzeitig findet ein Vortrag vom Dozenten Stauffer statt. Thema: „Der Stein in der Religion.“ Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Niederschlesien

den Erwerbslosen meinen, brauchen Sie nicht des öfteren hinter verschlossenen Türen geheimnisvoll verhandeln. Wie uneigennützig die Herren sind, ist schon daraus zu ersehen, daß verschiedentlich bei Erwerbslosenversammlungen den Armen der Armen durch Tellerammlung der letzte Scher aus der Tasche geholt wurde. Der größte Teil unserer Erwerbslosen ist aber viel zu vernünftig, um auf derartige Lockungen hereinzufallen. Auch möchte bei derartigen Anlässen ein sehr junger Mann (S.) seine Daseinsberechtigung gerne beweisen.

Den Genossen Hartmann gegen die im Vorstehenden ausgesprochenen Verdächtigungen zu verteidigen, haben wir nicht notwendig, aber wenn jener „i-Schmierfink“ sich die Freiheit herausnimmt, die Behauptung aufzustellen, daß die Kommunisten Versammlungen für Erwerbslose hinter verschlossenen Türen abhalten, oder daß wir den Erwerbslosen die letzten Scher aus der Tasche holen, so sei diesem Burschen in aller Deutlichkeit gesagt, daß er sich ja nicht einbilden soll, er könnte ungestraft solche Verleumdungen verzapfen. Es kann ihm da sehr leicht passieren, daß ihm die Profeten beibringen, wie sie solche Burschen einschlagen.

Die Kommunisten haben nicht notwendig, Versammlungen hinter verschlossenen Türen abzuhalten, und wenn die Erwerbslosen zu den Kosten von Versammlungen beitragen müssen, dann haben sie das der verbesserlichen, von der SPD. eingeleiteten und von der SPD. heute noch gestützten Politik zu verdanken.

Wir sagen das aber nicht etwa deshalb, weil wir uns von dem „i-Kuli getroffen fühlen, sondern weil wir gerade daraus erkennen, welche Wut dieses Würstchen in sich hat über den Vormarsch der revolutionären Bewegung in Kozenau. Das wird auch weiter so bleiben, und nicht nur das, sondern wir wissen, daß auch der Zeitpunkt nicht mehr allzu fern ist, wo wir mit Burschen vom Schlags des „i-Kullis abrechnen werden, und das nicht zu knapp.

Grünberg

Bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront im Grünberger Stadtparlament

Wie überall, so zeigte sich auch bei der Neuwahl des Büros die Einheitsfront der Bürgerlichen mit den Sozialdemokraten. Als Vorreiter wurde Lindner (SPD.) gegen die Stimmen der Kommunisten wiedergewählt. Die Bürgerlichen sind also mit ihrem SPD.-Vorreiter sehr zu frieden. Nach einigen Vorträgen über eine in Grünberg zu errichtende Kläranlage gab es eine für die SPD. und die Bürgerlichen unangenehme Debatte. Die Kommunisten forderten einen Beschluß, wonach das Wohlfahrtsamt keine Zwangshypotheken mehr auf Grundstücke ausgeteilter Erwerbsloser legen darf. SPD.-Kaupe als Wohlfahrtsbezugenernt bemühte sich vergebens nachzuweisen, daß nur solche Grundstücke belegt werden, wo keine Erben vorhanden sind. Unsere Genossen bewiesen das Gegenteil und zeigten dabei das räuberische Wesen des kapitalistischen Staates auf, der den Armen das Wenige, was sie sich in jahrzehntelanger Front erparten, noch raubt. Sie forderten zum Kampf für den Sturz des Kapitalismus auf.

Zum Schluß richtete Genosse Fr. Laube die Frage an den Magistrat, wieviel das Diner anläßlich des Brünings-Besuches gekostet habe. Eine Antwort soll in nächster Sitzung gegeben werden. Unschwer ist die Feststellung für das luxuriöse Festen ziemlich schwierig. Trotz der guten Speisen soll es Brünings abgelehnt haben, zu essen. Vielleicht ist ihm beim Empfang durch das Proletariat der Appetit vergangen.

Schachtdelegiertenkonferenz am Sonntag in Weißstein

Am Sonntag, dem 25. Januar, um 9 Uhr früh, findet im „Deutschen Hause“, Weißstein, die Schachtdelegiertenkonferenz für den Waldenburger und Reusdorer Bergbau statt. Daran müssen teilnehmen: Alle Mitglieder der gewählten Kampfausschüsse; alle Delegierten, die in den Versammlungen der Reusdorer Gruben gewählt wurden; die Mitglieder der Solidaritätsausschüsse und die von den Erwerbslosen gewählten Vertreter. Da die Konferenz wichtige Beschlüsse zu fassen haben wird, wird vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet. Bitte haben Zutritt.

Breslau

Schützt die Wasserleitungen!

Angesichts des gestrigen eingeleiteten Frostes empfiehlt die Breslauer Wasserverwaltung folgende Vorsichtsmaßnahmen gegen Einfrieren der Wasserleitungen und Abflusssysteme:

1. Schließung sämtlicher Kellerfenster und -türen. Ergänzung fehlender und schadhafter Fensterstübe.
2. Zuhalten der Vorder- und Hinterhaustüren während des Frostes.
3. Schließung aller Fenster im Treppenhaus, Ergänzung schadhafter Schelben.
4. Nur vorübergehende Öffnung der Fenster in Absträumen und Wadestuben zur Lüftung, sonst Schließung.
5. Erhaltung einer Temperatur von mindestens 0 Grad in allen Innenräumen mit Be- und Entwässerungsanlagen. Erforderlichenfalls sind diese Räume künstlich durch geeignete Heizvorrichtungen zu erwärmen, z. B. durch Anfeuern des Badeofens, durch Brenneinlagen einer Gaslampe oder einer sonstigen Lampe.
6. Sachgemäße Absperrung der Wasserleitungen, d. h. Aufdrehen der Zapfhähne nach Schließung der Abperrhähne und Öffnen der Abflusshähne, damit das Wasser aus den Leitungen entweichen kann.
7. Leerlaufenlassen der Spülkästen für Klosetts nach erfolgter Absperrung.
8. Öffnen der Entleerungshähne bei Grubenklosetts und Ausgüßboden, die mit Entleerungsvorrichtungen versehen sind.
9. Versehen der Einstiegsöffnungen für Gruben mit Doppeldeckel. Der Zwischenraum ist mit Stroh, Werg oder Holzwolle zu versehen.
10. Bei Absperrungen der Wasserleitungen zeitweise kräftige Durchspülung der Abflusssysteme und Ausrüstungsgegenstände, damit keine Zusammenballungen von festen Stoffen in den Rohren entstehen.

Die Polizei hat immer recht!

Bei einer Demonstration am 20. November fuhr ein Polizeiauto in das Rad unseres Genossen Reinert hinein und demolierte es. Da das Auto keine hörbaren Warnungssignale gab und auch nicht die Möglichkeit bestand, in der schmalen Messergasse — das war der Zufall — auszuweichen, stellte Genosse Reinert einen Antrag auf Schadenersatz. Er erhielt vom Polizeipräsidenten die Mitteilung, daß über seinen Schadenersatzantrag erst nach Abschluß eines gegen ihn anhängig gemachten Strafverfahrens (1) entschieden werde. Das war am 8. Dezember. Am 20. Dezember erhielt Reinert einen Strafbefehl (1) über drei Mark, indem es kurz und bündig hieß: „Als Sie am 20. November auf der Messergasse ein Fahrrad führten, haben Sie einem Streifenwagen der Schutzpolizei, der seine Annäherung durch Warnungssignale, Pupensignale, zu erkennen gab, nicht freie Bahn geschaffen. Durch diese Handlungsmasse verursachten Sie einen Zusammenstoß.“ Nach der Aufzählung von Paragraphen und Polizeibeamten als Zeugen, wird die Höhe der Geldstrafe genannt. — Auf diese Weise hat die Polizei einfach die Schuld unserem Genossen Reinert in die Schuhe geschoben, um dadurch seinen Schadenersatzantrag zu Fall zu bringen. — Es gibt viele Paragraphen und Kommentare dazu. Diejenigen, die im Auftrag des kapitalistischen Staates arbeiten, finden immer den für sie zugehörigen!

Die proletarische Frau erwacht

Western fand im Odertor eine gutbesuchte Frauenversammlung statt, die einen guten Kampfsgeist hatte. 11 Frauen beschloßen den gemeinsamen Kirchenaustritt. 10 Neuaufnahmen für Kampfbund und rote Hilfe wurden gemacht. Ebenfalls sammelte eine Genossin an einem Tage 15,10 Mark für die Streikenden und Ausgesperrten. Ihr ausgebeuteten und entrechteten Frauen, wir rufen euch zu:
Frauen, ihr Frauen, zum Kampfe heraus!
Tragt die Faschisten zum Lande hinaus!
Wir kämpfen für Arbeit, Freiheit und Brot,
Für ein Sowjetdeutschland, unter der Fahne rot!

Frauen im Ohlauer Tor!

Am Freitag, dem 23. Januar, 20 Uhr, Frauenversammlung im Ohlauer Tor, bei Soudil, Königgräber Straße. Frauen des Ohlauer-Tor-Viertels, erscheint zahlreich!

„Schwangere Frau geschlagen“

In der unter dieser Überschrift veröffentlichten Zuschrift wird uns vom Wohlfahrtsamt mitgeteilt: Die Mitteilung ist nicht zutreffend. Frau L. ist von dem Bezirksvorsteher Biegert nicht geschlagen worden. Sie ist vielmehr lebhaft von ihm aus seiner Wohnung gewiesen worden, nachdem sie ihn und andere Ehrenbeamte in ungehöriger Weise beleidigt und mehreren Aufforderungen des Bezirksvorstehers, seine Wohnung zu verlassen, nicht Folge geleistet hatte. Im übrigen sei noch bemerkt, daß dem Bezirksvorsteher Biegert als Kriegsverletztem der linke Arm fehlt.

Ein Verkauf von Möbeln, Hausrat usw. wird vom Wohlfahrtsamt am Dienstag, dem 27. Januar, im Lagerhaus Jahnstraße 14, von 9—13 Uhr veranstaltet. (Siehe morgiges Inserat.)

Preisänderung in den Warmbädern. Die Verwaltung gibt bekannt, daß die Karten für Brausebäder zum Preise von 20 Pfennig und für Bannenbäder zum Preise von 50 Pfennig nicht erst von 16 Uhr, sondern schon von Beginn des Badebetriebes ab, also für den ganzen Tag, abgegeben werden. Den Wünschen der Bevölkerung entsprechend, werden von jetzt ab Montag und Donnerstag als Volksbädertage eingerichtet.

Moskau-Empfang. Die Sendungen des Moskauer Gewerkschaftsleiters in deutscher Sprache erfolgen nicht, wie in dem von uns veröffentlichten Januar-Programm angegeben, um 20 Uhr, sondern immer um 20,30 Uhr. Vom 1. Februar ab wird der deutsche Sendebeginn auf 21 Uhr verlegt.

Capitol: „Der falsche Feldmarschall“. Eine österreichische Kriegs-Köpenickade. Interessant durch den tschechischen Komiker Blanka Burian in der Titelrolle. Den „echten“ Feldmarschall spielt der bekannte Schwanenautor Roda Roda. Wir hätten allerdings gemünst, daß man an die Schilderung des verrotteten k.u.k. Militärsystems mit aggressivem Witz herangegangen wäre; dadurch daß alles in leicht wohlwollendem Militärschmerzgefühl behandelt ist, verliert der Film in seiner Wirkung flau und erreicht kaum an einer Stelle den funkelnden Spott, den man an den Geschichten Roda

Kampf der kulturellen Reaktion!

Agitproptruppen, Arbeitertheatervereine, eingereicht!

„Kampf der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Reaktion! In die Betriebe! Zu den Massen! Schafft das politische Kampstheater!“ Das waren die revolutionären Losungen und Entschlüsse, die den 11. Bundesstag des Arbeiter-Theaterbundes Deutschlands z. B. vor der Atmosphäre biederer, Zehle- und qualmbildiger Vereinsimpulse bewahrten und ihn als Kampfsorganisation der Arbeiterkämpfer auszeichneten. Diese revolutionäre Haltung der etwa 200 Delegierten zwang eine kleine Gruppe, die schon seit längerer Zeit reformistische Spaltungsbestrebungen betrieb, endlich Farbe zu bekennen. Sie versuchten einen Protest gegen den revolutionären Klassenkampfcharakter des Bundes und drohten schließlich mit dem Austritt.
Dieser Austritt ist inzwischen vollzogen worden und die Fahnenmächtigen versuchen, einen neuen Boden aufzusuchen.
Ihr Programm und Spiel werden nicht von den revolutionären Impulsen der Anlage gegen § 118, Verfassung, Zensur, Lohnraub, Faschismus und Arbeiterverrat bestimmt werden. Es wird nicht erfüllt sein von der Forderung: der Gehe gegen Sowjetrußland entgegenzutreten!
Denn das sind die aktuellen Programmpunkte des vom AFD. propagierten politischen Kampstheaters, gegen die die Kulturfeinde vom Schlage Mählenweg und König (Reichenbach) zu protestieren wagen! Sie werden, unbelastet von jedem Verantwortungsbewußtsein gegenüber den revolutionären Aufgaben einer vom Klassenkampf bestimmten Arbeiterkultur, mit Amierschmarren, wie: „Hurra, ein Junge!“ „Der deutsche Lebewann“, „Stäpsel“, „Die spanische Fliege“ u. a. weiter die fidele Betriebsamkeit muffiger Theatervereine konservieren! So ist es der

Wille ihrer aus öffentlichen Mitteln subventionierenden Bonzen, dem sie treu ergeben sind.
„Arbeiter-Spielerverband“ heißt der Unterclub, von dem aus die Feinde der revolutionären Kulturfront ihre Aktion gegen den AFD. einleiten beabsichtigen.
Schlesien ist einer der wichtigsten Stützpunkte geworden, nachdem der hiesige Bezirk des AFD. sich scheinbar und gegen die Stimme der Ortsgruppe Breslau aufgelöst hat, in Wirklichkeit aber unter der Führung des ehemaligen Bezirksvorstandes, Reichsbannermann König-Reichenbach, in den neuen Laden der SPD. übergetreten ist.
Die Ortsgruppe Breslau hat sofort begonnen, die Auf- und Ausbauarbeiten des neuen Bezirks in Fluß zu bringen. Viele Arbeit fand anlässlich der ersten schlesischen Kulturtagung der „Ja“ die einstimmige Billigung der Delegierten. Sie beauftragten den Genossen B. N. Aust, der als revolutionärer Schriftsteller und Leiter der „Trommler“ sich das Vertrauen und die Sympathien von Zehntausenden von schlesischen Proletariern erworben hat, mit der Durchführung der Aufbauarbeiten im Bezirksmaßstab.
Um nun eine Konzentrierung aller am politischen Kampstheater interessierten und als revolutionäre Agitproptruppen tätigen Genossen durchzuführen zu können, ist es erforderlich, daß jede Spieltruppe und jeder Arbeitertheaterverein seine Adresse umgehend dem Bezirk mitteilt.
Agitproptruppen! Arbeitertheatervereine! Sendet noch heute eure Adressen an: B. N. Aust, Schriftsteller, Breslau 16, Fasanenweg 77. Arbeiter-Theaterbund Deutschlands z. B. Bezirk Schlesien.

SPD.-Arbeiter kommen zur AFD.

Der Diskussionsabend mit sozialdemokratischen Arbeitern im Stadtteil West, der vorgekern im „Zentralballsaal“ stattgefunden hat, war sehr gut besucht. Als Referent trat der vor kurzem aus der SPD. in die kommunistische Partei eingetretene Genosse Walter Müller auf. Nach einer gründlichen Diskussion über die wichtigsten Fragen erklärten sechs sozialdemokratische Kollegen ihren Eintritt in die kommunistische Partei.
Wir begrüßen die neuen Mitkämpfer in unseren Reihen und sind überzeugt, daß sie Schulter an Schulter mit uns alles daransetzen werden, um den ideologischen Masseneinfluß der SPD. zu liquidieren und die Mehrheit der Arbeiterklasse auch in Breslau für den Gedanken des Klassenkampfes zu gewinnen.

„Volkswacht“ Polizei — Streik —

Wir veröffentlichen in unserer Wochenausgabe am Sonntagabend die Ausführungen der „Volkswacht“ über die Rolle der Polizei und der Gewerkschaften bei einem Streik — aus dem Jahre 1908. Jeder Arbeiter, insbesondere die sozialdemokratischen Kollegen, muß die Wochenausgabe kaufen und einen Vergleich ziehen zwischen

einst und jetzt!

Roda's schätzt. — Der Reifilm „Mich' Maus als Pampas-Reiter“ ist wieder einmal eine bezaubernd leicht und witzig gemachte und hinreichend instrumentierte Angelegenheit. M.

NS. Fichte 1930, West. Am Sonntag, dem 25. d. M., 8,30 Uhr, findet unsere fällige Generalversammlung in der „Niviera“ statt. Nichterscheinende wird laut Statuten mit einer Mark bestraft.

NSA. Dynamo. Heute Freitag, 20 Uhr, bei Schnieder, Uferstraße, General-Mitgliederversammlung. Alle Sportler Scheitnigs sind eingeladen. Gäste willkommen!

Der Agitationsbezirk der Roten Fußballer tagt ab Montag, dem 28. Januar, jede Woche in Barthels Bierstuben, Lange Gasse 47. Gäste sind willkommen.

Sportvereinigung Nordost 03 E. B. Heute Freitag, Turnhalle Waterloostraße, Mannschaftslampf im Ringen, Odertor gegen Ohlauer Tor. Freunde und Gäste des Arbeiterports gern gesehen. Eintritt frei. Beginn 20 Uhr.

Kraftsportvereinigung West 1921. Heute Freitag, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Ludwig, Wärenstraße 13 (Vereinslokal).

1. Bezirk des Arbeiter-Athleten-Bundes. Heute Freitag, 19,30 Uhr, Bezirksvorstandssitzung bei Meitzig. Sämtliche Vereinsleiter müssen erscheinen. Ebenso muß jeder Verein drei Mitgliedskarten mit Vor- und Zunamen, Geburtsort, Wohnort und Eintrittsdatum einbringen.

Mittelschlesien

Trebnitz

Aus dem Baugewerksbund

Am Sonntag fand in Trebnitz die Generalversammlung des Baugewerksbundes statt. Der Kassierer Hein sagte, daß hauptsächlich die auswärtigen Kollegen keine Sternbemerkungen ließen. Das gab dem Kassierer der Zahlstelle Obernigt Veranlassung, zu behaupten, daß es Kommunisten sind, die die Sternbemerkungen nicht lieben. Obwohl wir durchaus der Auffassung sind, daß es nicht Aufgabe der Gewerkschaft ist, sich in ein Beobachtungsinstitut zu verwandeln, stellen wir doch fest, daß die Namen der Kommunisten nicht genannt wurden — und nicht konnten. Der Vorsitzende König gab einen Rück- und Ausblick. Er wies auf den Tarifablauf im März hin, forderte aber zum Kampf nicht auf. Als der Kollege Stein fragte, ob es nicht ratsam sei, schon jetzt die Kollegen gegen den bevorstehenden Lohnraub zu mobilisieren, erhielt er von König eine

ausweichende Antwort. Der alte Vorstand wurde wie am Schnürchen wiedergewählt.

Peisterwitz

„Politik der SPD.-Bonzen ist nicht Politik der SPD.-Arbeiter“

Die Erwerbslosen von Steindorf protestieren gegen die Verlegung der Stempelstelle.

Peisterwitz. Eine Erwerbslosenversammlung von Steindorf protestierte aufs schärfste gegen die Verlegung der Zahl- und Stempelstelle Steindorf nach Peisterwitz. Es entspann sich hierüber eine lebhaft debattierte. Genosse Proste Emil, Peisterwitz, bewies in seinen sachlichen Ausführungen, daß diese Maßnahme doch nur eine Folge der brüningischen Notverordnung wären, der doch die SPD. zugestimmt hat. Die Ausführungen gingen dem jetzigen Vorstand der SPD. berakt an die Nieren, daß er in einer wüsten Kommunikation heße seinem Herzen Luft machte, so daß der Einberufer der Versammlung, sein eigener Parteigenosse, ihm das Wort entziehen mußte und er unter großem Gelächter der gutbesuchten Versammlung abzog und hinterher sich von seinen eigenen Genossen sagen lassen mußte, daß die

Politik der oberen SPD.-Bonzen doch nicht die Politik der SPD.-Arbeiter

wäre. Auch der Wohlfahrtskommission wurde das Vertrauen entzogen und dafür einstimmig Genossen aus der AFD. gewählt. Die Versammlung stand im Zeichen des Erwachens der hiesigen Arbeiterklasse. Eine Anzahl Broschüren wurden verkauft und einige Aufnahmen für die Partei gemacht.

Oels

Sport am Sonntag

„Janal“, Breslau, erste und zweite Mannschaft, spielen am Sonntag in Oels gegen Blau-Weiß. Das Spiel der zweiten Mannschaft steigt um 13 Uhr, anschließend das Spiel der ersten. Am Sonnabend, dem 21. Januar, findet in Riedels Gasthaus in Leuchten, die Gründungsversammlung statt.

Ohlauer

Sonntag bei Schmidt über der Oder

III-Feier in Ohlauer

Die Theatertruppe „Rote Wellen“ tritt mit vollständigem Programm auf. Eintrittspreise wie üblich.

Brüning und Severing beim Tumpenball

A. N. Anlässlich eines Tumpenballspiels konnte man mit feststellen, daß Brüning und Severing sich nicht nehmen lassen, auch maskiert zu erscheinen. Sie sollen aber belde nicht alt geworden sein. Entweder haben sie sich aus Furcht vor den Arbeiterjungen so zettig verzwirnt oder aber auch aus Verärgerung, keinen Preis erhalten zu haben. Unseres Erachtens hätte man sie alle beide prämiieren sollen.

(Schluß des redaktionellen Teiles)

„Was man gegen Grippe und Influenza tun kann.“ Ein namhafter Berliner Internist, der sich auf reiche praktische Erfahrungen stützen kann, empfiehlt bei der Bekämpfung dieser heimtückischen Krankheiten besonders die Verwendung einer Mischung von Chinin und Salicylpräparaten. Diese Kombination weisen die Logal-Tabletten auf, die sich schon seit 16 Jahren hervorragend bewährt haben. Der Fußballmäßig auf Katern steht nach dem sechsten Tage 11 zu 8 für Amerika. — Die billigen Nachmittagsvorstellungen mit dem ungelängten Programm finden nur noch bis einschließlich 31. Januar statt.

Grippe, Erältungsstrantheiten

werden mit den hervorragend bewährten Logal-Tabletten erfolgreich bekämpft. Im Anfangsstadium genommen, verhindern die Krankheits-Ergebnisse sofort. Ueber 6000 notariell beglaubigte ärztliche Gutachten, darunter viele von namhaften Professoren und aus ersten Kliniken und Krankenanstalten. Ueberraschende Erfolge! Logal bejeitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Gärnsäure. Fragen Sie Ihren Arzt. Machen Sie noch heute einen Versuch. In allen Apotheken Mark 1,40. 12,6 Lith., 0,46 China, 74,3 Acid. acet. ad. 100 amyL

INVENTUR-AUSVERKAUF



Auf sämtliche regulären Preise 10% Rabatt

Mengenabgabe vorbehalten!

- Damen-Handschuhe Wildleder mit mod. Manschette . . . jetzt **50**
- Triko-Handschuhe für Damen und Herren, ganz gefüttert, z. T. mit moderner Manschette . . . jetzt **95**
- Damen-Glacié-Handschuhe mit eleganter Manschette, früher bis 4.95 jetzt **295**
- Nappa-Handschuhe Stepper, für Damen und Herren . . . jetzt **295**
- Nappa-Handschuhe mit warmem Filzschufter, für Damen und Herren . . . jetzt **395**

Ein großer Posten
Damen-Strümpfe
Dembler-Waschkunstseide, alle modernen Farben Luxus-ausführung 1.95, „Goldstempel“ 0.85, „Silberstempel“ . . . jetzt **145**

- Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, B. Wahl oder echt Mako, mod. Farben . . . jetzt **50**
- Damen-Strümpfe Seidenfaser, feiner, rot oder Haferbüschchen, reine Wolle . . . jetzt **65**
- Damen-Strümpfe Waschkunstseide plattiert, moderne Farben . . . jetzt **85**
- Damen-Strümpfe reine Wolle, farbig oder Wolle mit Kunstseide, fehlerfrei meistert . . . jetzt **95**
- Herren-Jacquard-Socken Baumwolle, neue Farben u. Muster, jetzt **50**
- Herren-Socken reine Wolle, 2x2 gestrickt, grau oder kamelhaarfarbig fehlerfrei . . . jetzt **68**
- Herren-Sportstrümpfe für Ankerbocker, englisch meistert . . . jetzt **75**
- Woll-Jacquard-Socken oder Sportsocken, z. T. reine Wolle, einfarbig oder gemustert . . . jetzt **95**

Mehrere 100 Stück
Herren-Lumberjacks
mit Reibverschluß, Jacquardmuster, reine Wolle u. Wolle geblüht, verleiht **9.75** Serie II **8.95** Serie I jetzt **475**

- Damen-Pullover mit Krage und Gürtel, durchgehend gemustert . . . jetzt **145**
- Damen-Jacquard-Westen mit Umlegekragen und Gürtel . . . jetzt **295**
- Damen-Russenwesten über die Schultern mit Kante . . . jetzt **495**
- Herren-Westen oder Pullover ohne Krage mit Arm, Wolle plattiert, durchgehend gemustert . . . jetzt **395**
- Herren-Lumberjacks ohne Arm reine Wolle, farblich meistert, durchgemustert . . . jetzt **565**
- Damen-Morgenröcke aus moilig. Welltüll oder Waschseide, z. T. mit gestep. em Atlasstrang, jetzt **95, 3.75**
- Kinder-Pullover mit Krage und Gürtel, Kragengemustert, Steigerung . . . 1.5, Lg. 40 . . . jetzt **125**
- Kinder-Lumberjacks mit Reißverschluß, Wolle plattiert, durchgemustert Lg. 50-60, 3.95, Lg. 40-45 . . . 10-21 **295**

Damen-Kleider aus Trikot-Charmeuse oder Wollstoffen
trüb. bis 17.50 trüb. bis 22.75
jetzt **1475** trüb. bis 12.75
trüb. bis 19.75 trüb. bis 14.75
jetzt **975** trüb. bis 14.75
jetzt **495**

- Damen-Schlüpfer Charmeuse doppelseitig, stark- und leicht. Qualität, letzter, rot 1.00, B. Wahl . . . jetzt **145**
- Damen-Prinzeßröcke glatte Kunstseide, oben mit ca. 9 cm breiter Spitze, sehr elegant . . . jetzt **195**
- Damen-Prinzeßröcke Charmeuse doppelseitig, mit Spitzenkragen und Ansatz, früher 3.75 . . . jetzt **245**
- Damen-Hemdchsen Charmeuse doppelseitig, mit eleg. Spitzen, Zeiselkragen, früher 5.75 . . . jetzt **475**
- Damen-Complets Charmeuse doppelseitig, oben mit breitem Spitzenkragen, früher 7.50 . . . jetzt **590**

5 Gründe sprechen für schnellen und reichlichen Kauf:

1. Die äußerst scharfen Preisherabsetzungen.
2. Das Vorhandensein von Gelegenheitsposten.
3. Die gewaltige Auswahl in sämtlichen Lägern
4. Die Garantie für gute Qualitätswaren.
5. Die kurze Zeit des Inventur-Ausverkaufs.

- Damen-Trägerhemden Wascheroff, mit Klöppelspitze-Motiv u. S.icker, jetzt **78**
- Damen-Adelsdrehhemd mit S.ickerverz. er. früher bis 2.90 jetzt **95**
- Damen-Trägerhemden m. Handklöppelspitze, früher bis 2.75 . . . jetzt **125**
- Damen-Hemdchsen Wascheroff mit breit Valencienne-Garnierung und S.icker-Motiv . . . jetzt **125**
- Damen-Prinzeßröcke Makohall mit breiter Valencienne-Garnierung und S.icker-Motiv . . . jetzt **195**

- Damen-Unter-/alten Wascheroff mit Valencienne-Garn. und S.icker-Motiv . . . jetzt **95**
- Damen-Nachthemden mit Klöppelspitzen-Verzier. Umlebkragen und Bandschleife, früher bis 2.75 . . . jetzt **175**
- Damen-Nachthemden m. lg. Arm, reich. S.icker-Garn. u. Bocklagen, 10-21 **275**
- Damen-Schlafanzüge tarzig Batist mit hübsch gemust. Westenteil und Krage, früher 3.75 . . . jetzt **295**
- Damen-Schlafanzüge aus gestreiftem Fianell, mit gemustertem Westenteil, eleg. Ausf., früher bis 6.75 . . . jetzt **475**
- Kinder-Schlafanzüge mit lg. Arm, gestrickt, farb. . . . jetzt **95**

Große Posten ansehbare **Wäschestücke** für Damen und Kinder **bis 50% herabgesetzt**

- Damen-Jumperschrürzen aus reiner Indiantren, Satin oder gestreift, Wasserstopp jetzt **95**
- Mädchen-Schrürzen aus buntem reiner Indiantren Lg. 45-70, jetzt **1.45**, aus kariertem Zebril Lg. 60-70 1.25, Lg. 45-55 jetzt **95**
- Wirtschafts-Schrürzen schwere Gummiplatte, beidseitig gestreift, 60x90, B. Wahl jetzt **95**
- Damen-Berufsmäntel weiß Linon, kräftige Qual., amerik. Form, Gr. 42-48 jetzt **275**

- Nachtschdecken mit reicher Klöppelspitzen-Verzierung jetzt **25**
- Mitteldecken mit reicher Klöppelspitzen-Verzier. ca. 60x60 cm, je zt **48**
- Damen-Schrürzen Neuse vorzeseitig, Kreuz- und Spanntuchmuster, jetzt **50**
- Tischdecken Creas, 130x160, mod. Kreuz- und Spanntuchmuster jetzt **225**
- Strickwolle schwarz und grau oder Jumperwolle, farb. 50-Gr.-Lage jetzt **28**

- Büstenhalter Baumwoll-Milaneser mit Zackschleife weiß u. farb. jetzt **50**
- Büstenhalter Charmeuse doppelseitig, weiß und pastellfarbig jetzt **68**
- Strumpfhaltergürtel aus reiner Kunstseide, mit 4 Kunstseiden-Rüschenhalter jetzt **65**
- Strumpfhaltergürtel aus apart gemustert, Kunstseiden-Drell, mit seitlichen Gummistreifen, breite Form, o.z. jetzt **125**
- Corselets aus einfarb. glatt. od. gemust. Drell mit Magenstütze u. 4 Kunstseiden-Rüschenhalter jetzt **245**

- Kleidertrag. od. Westen aus Kunstseiden-Milaneser od. Bips, moderne Zackschleife, jetzt **50**
- Cachenez Kunstseide gemustert, die neuesten Farben jetzt **95**
- Hemdenpasssen aus Klöppelspitzen, mit elast. Bandhalter jetzt **12**
- Wäsche-Stickerellen gute Qualität, mit Glasgarn gestick. Coupon 2.50 m jetzt **38**
- Bademäntel für Damen und Herren, moderne Streifen od. Jacquardmuster, Serie III Serie II Serie I **8.75 6.90 5.75**

- Nur solange Vorrat!
- Hosenträger starke Gummiqual., mit auswechselbarer Seidenblase oder Lederpatte, für Herren 0.50, 0.65, für Burschen od. Knaben **28**
 - Tuchgamaschen moderne Farben, mit Patent- od. Knopfverschluss, alle Größen jetzt **145**
 - Perkal-Oberhemden gefüllter Brust, aparte kleine Muster jetzt **195**
 - Popeline-Oberhemden farbige gefüllter Brust, moderne Muster jetzt **295**
 - Herren-Nachthemden Wascheroff, mit farreichen Besätzen, z. T. Streifenfabrikat jetzt **245**
- Esorm stützt!
- Stubenhandtücher**
Rein-Leinen-Jacquard, gestickt und geblüht, B. Wahl, früher bis 1.25 jetzt **58**

- Rohnessel solide Gebrauchsqualität, Größe 80 cm breit Meter 10-21 **18**
- Hemdchentuch ca. 80 cm breit, starkfällige Qualität, Meter jetzt **22**
- Linon kräftige Qualität 130 cm jetzt **78**, 0.55, 80 cm jetzt **45** **35**
- Bettgarnituren 1 Deckbett, 1 Kissen glatt, 1 Kissen mit Klöppelspitzen, 90x90 jetzt **395**
- Bettgarnituren kräftiger Linon, 1 Deckbet 130x200, 1 Kissen glatt, 1 Kissen mit Kunstseiden-Einsatz 80x80 jetzt **590**
- Betttücher erprobt gute Qual., Danlas 140x220 m, Hochsaum, jetzt 2.25, Handtuch 140x200 jetzt **195**
- Wischtücher Rein-Leinen 50x50 jetzt **29**, Baumwolle, Elmuster oder rot und blau-weiß kariert, jetzt **25**, **18** **09**
- Küchenhandtücher Rein-Leinen, ca. 46x100, jetzt **75**, **48** Baumwolle, kräftige Gebrauchsqualität, jetzt **38**, **29** **18**

Ein Gelegenheitsposten!
Barchent-Betttücher weiß mit indiantrenfarb. Nahten, z. T. schwere Köpferqualität, Größe 145x220 2.25, 145x200 1.65 140x190 jetzt **125**

- Kinder-Futter-Schlüpfer Baumwolldecke, innen moilig gefüttert, Steigerung 8 P., Lg. 50 jetzt **45**
- Kinder-Futter-Hemdchsen und Prinzeßröcke mit Baumwoll- od. Kunstseidendecke warm gefüttert, Lg. 50 80, jetzt **95**
- Damen-Futter-Schlüpfer mit Kunstseidendecke, moilig gefüttert, viele Farben jetzt **135**
- Damen-Futter-Prinzeßröcke Vollschal, mit Kunstseidendecke, warm gefüttert, Gr. 42-48 jetzt **245**
- Damen-Beinkleider reine Wolle gestrickt, Größe 42-50 über 6.90, jetzt **475**
- Unterhemdchen 1x1 gestrickt, weiß und pastellfarbig jetzt **38**
- Damen-Hemdchsen mit Bein und Träger, rein gewirkt, jetzt **95**
- Damen-Hemdchsen Vollschal und Bein, echt ägypt. Mako, oder Baumwolle, rein gewirkt jetzt **195**

Festhalten stützt!
Ein Posten Frottee-Badetücher und Handtücher
darunter ganz schwere Jacquardqual., B. Wahl **bis 33 1/3 % unter Preis!**

- Einsatzhemden weiß Kumpstoll mit Rippeinstreifen, früher bis 1.95, jetzt **125**
- Einsatzhemden echt ägyptisch Mako m. Trikot-einstreifen, früher 2.75, jetzt **195**
- Normalhosen wollemuschi, z. T. gewaschen, jetzt **125**
- Normalhemden wollemuschi, z. T. gewaschen, ganz schwere Qualität jetzt **195**
- Herren-Futterhosen moilige Qualität, mit Ueberschlag, jetzt **145**
- Herren-Makohemden echt ägypt. Mako, Doppelbrust, früher 2.75, jetzt **195**

Versand nach außerhalb von Mk. 20.- an portofrei! Auswärtige Bestellungen werden am gleichen Tage erledigt.

- Kinder-Garnituren Schal u. Mütze, Wolle mit K-Spitze, lehrhaft, Farb. trüb. 1.45, jetzt **75**
- Bettfächchen mit lg. Arm, Zebrilwolle, handgeschüsselt, weiß und farb. jetzt **395**

SAXONIA

Wollwarenhaus

Falk & Posener

Ohlauer Straße 60,61 (am Christophoriplatz)

- Herren-Taschentücher weiß u. weiß mit farbiger Kante, 50x60, jetzt **20** **18** **10**
- Damen-Taschentücher Schweizer Stickerell, B. Wahl, einfarb. Ausf., St. jetzt **25**

Oberschlesien

Ein unterdrücktes Volk als Schachernobjekt der Imperialisten

In Oberschlesien, in der Ukraine, in Westweissland und in den unterdrückten Völkern unter dem blutigen Schwert des polnischen Faschismus. Und um die gebelbete deutsche Minderheit in Oberschlesien erhebt sich in Genf vor dem Forum des Völkerbundes der imperialistische Slavenhalter ein heftiges Wortgefecht zwischen dem Vertreter des faschistischen Polen und dem Außenminister des imperialistischen Deutschland.

Berge von Dokumenten und Beschwerdeschriften gegen den polnischen Terror liegen im Genfer Völkerbundssekretariat aufgeschichtet. Ungeheuerliche Tatsachen wurden aufgedeckt — Tatsachen von beispielloser Niedertracht.

Unter den von den polnischen Behörden ins Werk gesetzten Zwangsmaßnahmen führen die Dokumente erstens den Zwang an, offene Stimmgäbelle abzugeben, denn gemäß der Proklamation des Regierungsbundes „können nur Staatsfeinde, vor allem Deutsche, zur Wahl zugelassen werden“. Ein Rundschreiben des Wojwoden Grazynski erklärte, daß jene, die die Vorschriften der offenen Abstimmung verletzten wollten, von den Insurgenten als Staatsfeinde betrachtet werden würden.

Zweitens führen sie die Streichung zahlreicher deutscher Wähler unter dem Vorwande mangelnder Zugehörigkeit zum polnischen Staats an. Unter den gestrichenen Wählern befinden sich auch solche, die Wahlfunktionen innehatten. Tausende von Streichungsformularen wurden unangekündigt dem Büro des Regierungsbundes zugelandt, wo die Namen eingetragen wurden. 30 000 Wähler wurden auf diese Weise des Stimmrechts beraubt.

Drittens wird angeführt, benützte die Regierung zur Durchführung dieser Gewaltmaßnahmen den Insurgentenverband, der im Jahre 1921 geschaffen worden war, um den Anschluß Schlesiens an Polen zu bewerkstelligen, und zwar auf Veranlassung des gegenwärtigen Wojwoden Grazynski und Korsantys. Die Insurgenten, die 40 000 Mitglieder aufweisen, tragen Militäruniform, Dolch, Revolver und Knüttel und führen Strafexpeditionen durch. Der Vorsitzende der Wahlkommission in Kattowitz beauftragte die Insurgenten, die Wähler zu überwachen, die Stimmgäbelle zu kontrollieren und jene, die Widerstand leisteten, als Staatsfeinde zu behandeln.

Eine andere Terrororganisation ist der Verband des Marsches nach dem Westen, der in einem Aufruf erklärt: „Wer immer die Kühnheit hat, für die deutsche Liste zu stimmen, zieht sich unangenehme Folgen aus.“

Der Insurgentenverband wird von der Regierung subventioniert und hat zum Ehrenvorsitzenden den Wojwoden von Schlesien. Makate der Insurgenten waren von polnischen Beamten, Richtern, Eisenbahndirektoren, stellvertretenden Bürgermeistern usw. unterzeichnet.

Viertens zählen die deutsche Note und die Dokumente des Völkerbundes zahlreiche Strafexpeditionen, Entführungen, Plünderungen und Folterungen der Bevölkerung unter offener Mitwirkung der Polizei auf.

Alle diese Tatsachen wurden vor der gesamten Weltöffentlichkeit angeprangert. Und was geschieht?

Einige Wochen lang lieferten die polnischen Terrorakte in Oberschlesien dem offiziellen Deutschland einen brauchbaren Vorwand, um durch eine chauvinistische Kampagne von den innerpolitischen Schwierigkeiten abzulenken und den polnischen Nachbarn unter Druck zu setzen. Damals vernahm man in der Presse wie in amtlichen Erklärungen starke Worte und offene Drohungen.

Inzwischen ist es merklich ruhiger geworden. Statt mit der Faust auf den Tisch zu schlagen, hat Curtius in Genf nun mit gedämpfter Stimmung eine lästige Pflicht erfüllt. Dem hinter dem polnischen Nachbarn steht das mit England verbündete Frankreich. Und das durch Versailles und Youngplan geknechtete Deutschland, dessen Regierung vor jeder Demütigung, vor keinem Verrat an den Interessen des werktätigen Volkes zurückbeugt, um sich mit dem „Erbsündenvertrage“ gegen den gemeinsamen Feind der ganzen kapitalistischen Welt, die Sowjetunion, zu verständigen, kann sich keinen offenen und ernsten Konflikt mit dem östlichen Nachbar leisten.

Rüstet zum Kampftag gegen Arbeitslosigkeit am 25. Februar!

Die Arbeitslosen in Budapest erobern die Straße

Riesenkundgebungen im Geldsackviertel — Schwere Zusammenstöße mit der Polizei

Wien, 22. Januar. Aus Budapest wird gemeldet: Die Arbeitslosendemonstrationen, die sich bereits seit einigen Tagen in den verschiedensten Stadtteilen wiederholten, haben heute ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Gegen 11.30 Uhr versammelten sich viele Hunderte von Arbeitslosen vor dem Nationaltheater und demonstrierten laut mit den Rufen: „Wir haben Hunger“ und „Wir wollen Arbeit und Brot“. Die Demonstranten erhielten fortwährend Zutritt durch Arbeitslose aus den äußeren Bezirken. Die Polizei war nicht imstande, die Kundgebung zu verhindern, sondern beschränkte sich darauf, einzelne Arbeitslose zu verhaften.

Als die Demonstration bereits großen Umfang angenommen hatte, setzte sich die Menge in Bewegung und veranstaltete einen Demonstrationsszug auf dem Ring. Die Polizei war auch hier außerstande, dem einen Widerstand entgegenzusetzen und ver-

suchte bloß, die Demonstranten von der Fahrbahn auf den Bürgersteig abdrängen.

Gegen 12 Uhr traf bei der Polizei die Meldung ein, daß sich die Arbeitslosen des Borortes Engelsfeld gesammelt hätten und gegen die Stadtmitte zögen. Starke Polizeieinheiten wurden darauf vom Stadtkommando abgezogen und diesem Arbeitslosenzug entgegengeführt, um ihn am Weitermarsch zu verhindern. Inzwischen kam es auf dem Ring zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei. In mehreren Stellen ging die Polizei mit der größten Brutalität vor und machte von der blanken Waffe Gebrauch.

Die Kundgebungen dauern in den Nachmittagsstunden noch an. Große Mengen von Arbeitslosen demonstrieren auf dem Ring. Die Arbeiterschaft der ganzen Stadt befindet sich in großer Erregung.

„Die entscheidende Etappe“

Lenins Todesstag in der Sowjetunion

Moskau, 21. Januar. Anläßlich des sechsten Todestages Lenins widmet die gesamte Presse dem Andenken des großen Führers des Weltproletariats Artikel und bringt verschiedene Dokumente zum Abdruck. Die „Pravda“ veröffentlicht die Erinnerungen der Genossin Krupnikowa „Beginn des Krieges 1914“. Alle Blätter bringen unveröffentlichte Schriftstücke Lenins: den von Lenin abgefaßten Entwurf der Resolution des ZK von 1917 anläßlich des oppositionellen Vorgehens einer Gruppe von Mitgliedern des ZK, Sinowjew, Kamenski, Krowow u. a., einen Brief an die finnischen Genossen, einen Brief an den Justizkommissar Kurki zur Frage der Bekämpfung der Saumlässigkeit und des Bürokratismus in den Sowjetinstitutionen, einen Brief an den Verkehrsminister über die mangelhafte Arbeit des Transportwesens u. a. Die Blätter bringen auch die Gedenkrede des Genossen Stalin für Lenin auf dem Plätkongresse der Sowjetunion am 24. Januar 1924.

Die „Pravda“ blickt auf den Weg zurück, den die Partei seit dem Ableben Lenins zurückgelegt hat, und verweist darauf, daß die Partei unter der Führung des ZK und des Generalsekretärs, Genossen Stalin, keinen Schritt von den Leninschen Beschlüssen abwich, die auf dem 10. Parteitag, der die Hauptwege der neuen Wirtschaftspolitik absteckte, gefaßt wurden.

Auf dem 11. Parteitag im Jahre 1922 sagte Lenin der Partei, daß wir dem letzten entscheidenden Kampfe gegen den russischen Kapitalismus entgegengehen. Die Partei ist jetzt in diesen Kampf eingetreten, indem sie sich die Aufgabe der Liquidierung des Kulakentums als Klasse gestellt hat.

Die unterdrückte deutsche Minderheit in Oberschlesien sieht angesichts dieser Situation für den deutschen Imperialismus nur die Rolle eines brauchbaren Verhandlungsobjekts für die Verständigung mit Polen und seinen westlichen Schutzherrn gegen die Sowjetunion.

Auf dem Rücken der Minderheit in Oberschlesien und der kaukasischen in Deutschland und Polen, die durch die Versailleser Grenzregelung im Osten dem Untergang preisgegeben sind, reihen sich die imperialistischen Gegner die Hände zum Bündnis gegen die Sowjetmacht unter Zurückstellung ihrer ökonomischen und politischen Gegensätze, die dadurch nicht aus der Welt verschwinden, sondern durch die Krise vertieft und verschärft auftreten.

Nur Sowjetdeutschland und Sowjetpolen können und werden in brüderlichem Bündnis gemeinsam die nationalen Minderheiten befreien und das Versailles System mit seinen knechtenden und drohenden Bestimmungen zerschlagen.

Wir sind bereits in die Periode des Sozialismus eingetreten. Nicht der säuerliche Kleinwarenwirtschaftssektor, der täglich und stündlich den Kapitalismus zeugt, sondern der sozialistische Sektor spielt auf allen Gebieten unserer Wirtschaft die entscheidende Rolle. Das Fundament der sozialistischen Wirtschaft wird in diesem Jahre vollendet sein. Das wird die entscheidende Etappe für den vollen Sieg der Ideen des großen Führers der Arbeiterklasse nicht nur in unserem Lande, sondern auch in internationalem Maßstab sein.

20 Milliarden für Kriegszwecke

Das Budget des französischen Imperialismus

Paris, den 21. Januar. In der Abgeordnetenkammer hat gestern die Diskussion über das Budget für 1931-32 begonnen, das mehr als 50 Milliarden Franken beträgt, von denen nahezu 20 Milliarden für die Armee, die Flotte und die Luftflotte und mehr als 2 Milliarden für die Polizei vorgesehen sind.

Als der Berichterstatter von dem sich nach Frankreich ergießenden Goldstrom sprach und demzufolge eine Politik der Kapitalausfuhr forderte, sei es durch den Ankauf ausländischer Papiere oder durch die Gewährung von Anleihen in andere Staaten, wurde er von Genossen Cachin unterbrochen, der ihm zurief: „Fahren Sie nur fort, Anleihen an Polen, an Rumänien und Ihre übrigen Vasallen zu geben, damit Sie den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereiten!“

Die Menterer von der „Lucia“ vor dem Kriegsgericht

London, 21. Jan. Gegen vier der 30 unter Anklage der Mentererei verhafteten Matrosen des englischen Kriegsschiffes „Lucia“ hat der Prozeß vor dem Kriegsgericht begonnen. Gegen die übrigen 26 soll der Kapitän der „Lucia“ nach Abschluß des Prozesses vor dem Kriegsgericht vorgehen.

Der erste Fall wurde gestern behandelt. Der angeklagte Matrose wurde für schuldig befunden und zu drei Monaten Zwangsarbeit sowie zur Entlassung aus der Kriegsmarine verurteilt.

Das Kriegsgericht setzte sich ausschließlich aus hohen Offizieren zusammen; auch die Anklage und die Verteidigung wurden von hohen Offizieren besorgt. Infolgedessen bot die Verteidigung alles auf, um die tiefgehende Unzufriedenheit der Besatzung nicht erkennen zu lassen.

Die Straße ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman

von N. Tokunaga

17. Fortsetzung

„Herein“, sagte Haruo. Ein weiterer Kurier, der geschlafen hatte, richtete sich auf und schlang die Arme um die Knie. Hagimura trat herein.

„Hallo!“ Die drei drehten sich zu ihm. „Neue Berichte?“ fragten sie. „Ja, sehr Wichtiges.“

Hagimura legte sich auf die umherliegenden Zeitungen. „Ja, es ist wichtig.“

Auf dem Zettel handten mit Bleistift drei Zeilen: „Am 19. abends wird die Gesellschaft alle entführten Lehrlinge mit Auto in die Mühlenfabrik fahren, zusammen mit den Buchdruckmaschinen.“

Alle sahen den Zettel. „Woher kommt das?“ erkundigte sich Watamasa ruhig.

„Von Watanabe, ich habe ihn vor einer Stunde durch die Genossin Takao Haruki von der Frauenabteilung bekommen.“

Die drei Männer überlegten — das erste — am 19. abends — das heißt heute abend — es galt also keine Zeit zu verlieren. „Wer wollen es so machen?“ fragte Watamasa, und die vier Kopfe brachten sich zusammen.

Tomitschan, der Kurier, informierte inzwischen Kijio: „Der Currier Haruki hat sich selbst der Polizei gestellt.“

Die Beratung dauerte fünf Minuten. Kijio schrieb eilends die Bescheide.

„Kijio, ich empfehle als Beobachter den Lehrling Hijachita, er ist zuverlässig.“ Tomitschan und Kijio bekamen je einen Zettel.

„Ihr eilt, mit Auto... seid vorsichtig“, mahnte Takao die beiden. Sie wollten werden durch die Tür in der Wand und liefen in verschiedenen Richtungen davon.

„Das hat man an die Gesellschaft geschickt“, sagte Hagimura und nahm einen Zettel aus der Tasche, seine linke Hand wärmte er am Ofen.

„Ist das die genaue Abschrift?“ Watamasa faltete den Zettel auseinander:

Resolution.

Der Streik der Daido-Drucker zeigt deutlich, wie frech die Gesellschaft den Arbeitern das Recht auf ihre Existenz rauben will. Deshalb sprechen wir, die Eltern und Brüder der Lehrlinge, den 2500 Streikenden unsere Sympathie aus und stimmen dafür, daß während des Streiks unsere Söhne und Brüder die Arbeit niederlegen.

Vertreter der Eltern und Brüder der Lehrlinge: Genziro, Hijachita und weitere 32 Eltern.

„Ho, ho!“ Alle befaßen den Zettel.

„Man muß diese Lehrlinge schleunigst befreien.“

Hagimura haßte das Lehrlingsystem, das er alle Tage mit ansehen mußte. Die Ausbeutung der Lehrlinge war noch schlimmer als die der Arbeiter.

„Ist eigentlich allerhand, daß noch im ganzen Osten das feudalistische Gildensystem selbst in den modernsten und fortschrittlichsten Fabrikationszweigen weiterlebt. 300 Lehrlinge arbeiten allein in der Daido-Druckerei.“

Watamasa und Takao saßen sich an. Sie zeigten beide das gleiche bittere Lächeln. Hagimura kannte Watamasa schon sieben oder acht Jahre, seit der ersten Bewegung gegen das „Gesetz für Ruhe und Ordnung“. All die Zeit hatte Watamasa ausschließlich für die Bewegung gearbeitet. Hagimura blieb in der Fabrik und tat dort seine Pflicht, und so hatten sie in den letzten drei Jahren keine Gelegenheit gefunden, sich zu sehen. Aber er erinnerte sich noch genau, wie er und Watamasa, zusammen mit Kawai und Yamagishi, die dann vom Militär ermordet wurden, bei dieser Kampagne in einer Polizeizelle gefesselt hatten. Zuverlässigkeit und Treue waren in die Stirnfalten dieses Dreißigjährigen eingegraben. Sein Kimono mit den schmalen Ärmeln war noch derselbe, den er vor acht Jahren getragen hatte.

„Ach, das paßt ja, daß du gerade jetzt gekommen bist; hilf mir einen Augenblick, hast du Zeit?“ fragte Watamasa, dem die Anwesenheit Hagimuras sehr gelegen kam.

„Ja, ich habe noch eine Stunde Zeit.“ — „Was gibt es?“

„Wir wollen eine Karte der Fabrik und ihrer Umgebung machen und du weißt doch sicher gut Bescheid dort“, sagte Takao.

„Ja, natürlich, ich kenne jeden Winkel.“

Alle lachten und Hagimura trat an den Tisch.

„Die Umgebung der Fabrik haben wir nach dem Plan von Tokio eingezeichnet, aber wichtiger ist der weiße Fleck hier, wo wir den genauen Plan der Fabrikanlage einzeichnen wollen.“

„Nichts leichter.“

Hagimura nahm einen neuen Bogen und begann zu zeichnen. Dieser Privatweg, der zwischen der rechten und linken Werkstatte durchführt, ist ungefähr 360 Meter lang, er macht an dieser Stelle einen Bogen und endet am Abhang des botanischen Gartens. Das linke Seitentor geht nach Shimizudani, das rechte nach dem Abhang Denjain, verbleibt du, und die Aus- und Eingänge sind...“ beschrieb Hagimura jede Einzelheit der Lage. Er kannte die Fabrik viel genauer als die Zahl der Strommatten in seinem Zimmer. Den größten Teil seines Lebens hatte er in dieser Fabrik verbracht.

Alle Eingänge der Fabrik wurden mit roten Strichen bezeichnet und bald war mit Hagimuras Hilfe die Karte fertig.

Hagimura konnte sich schon denken, wozu man diese Karte brauchte; das war keine Sache, nach der man fragte.

Es war im Zimmer fast dunkel geworden. Takao drehte den Schalter.

„Es wird Zeit.“ Watamasa dachte an den Boten, da klingelte es.

„Telephon...“

Takao ging an den Apparat, der in der Ecke des Zimmers verborgen war und nahm den Hörer.

„O, von Hijachita...“ sagte er zu den andern hin.

2. Revolverkugeln

An der Kreuzung der Sufagejistraße, im Verwaltungsbezirk Kojihawa, neben dem roten Kasten des öffentlichen Fernsprechers, rechts an der Ecke des Geishaviertels von Hakuon schlenderte ein Junge mit breiten gelben Matrosenhosen herum. Das war Hijachita, den Hagimura vor einer Stunde im Restaurant „Anariopogel“ empfohlen hatte und den sie aus 300 Lehrlingen ausgewählt hatten.

(Fortsetzung folgt)

* An Stelle von Teppichen sind die japanischen Zimmer mit Strohmatten ausgelegt, die in einer Normalgröße hergestellt werden, nach denen im Rolke die Größe des Raumes anzuordnen wird.

Rund um den Erdball

Arbeiter aus Sibirien entlarvt die Lügenstatistik der „Kölnischen Illustrierten“

So leben wir in Tomsk — und wie lebt ihr?

Ein Bremer Arbeiter warnt seine deutschen Klassenossen vor der Hetzpropaganda der Antikommunisten

Das Zentralorgan der KPD, die „Rote Fahne“, enthält vor einigen Tagen aus Tomsk in Sibirien den im nachfolgenden veröffentlichten Brief eines deutschen Arbeiters aus Bremen. Als Sändiger der „Roten Fahne“ las er in der Ausgabe vom 21. Dezember die idiotischen „Statistiken“ der „Kölnischen Illustrierten Zeitung“, die damit beweisen wollte, daß Sowjetrußland nicht mehr und nicht weniger als eine Arbeiterhöhle barmide. Hier die Antwort eines Beteiligten, der in dieser „Arbeiterhöhle“ schmachtet.

Unsere Wohnungsverhältnisse

„Ungeachtet dessen, daß ich in dem weiten Sibirien lebe, lese ich doch mit großem Interesse die „Rote Fahne“, die ich durch das Bergbau-Technikum in Tomsk pünktlich und regelmäßig erhalte. Durch sie bleiben wir deutschen Arbeiter über den schweren Kampf unserer deutschen Klassenossen auf dem Laufenden. Gleichzeitig aber erfahren wir daraus, wie polizeiwidrig dumm die Antikommunisten vom Schlage der Herren Redakteure der „Kölnischen Illustrierten Zeitung“, mit deren Quart wir uns heute beschäftigen wollen, eigentlich sind. Nach den Angaben der „Kölnischen Illustrierten“ sind die Verhält-

nisse in Sowjetrußland so unerträglich, daß alle vor Hunger längst krepiert sein müßten. Wie ist es aber in Wirklichkeit?

Ich lebe z. B. in Tomsk in Sibirien. Da Tomsk keine Industriestadt ist, so bekommen wir sämtliche Waren, wie Schuhzeug, Kleidung, Konserven, Seife usw. aus Moskau. Der ungelernete Arbeiter verdient hier 50 bis 100 Rubel im Monat, der gelernte 150 bis 300 Rubel. Gute Spezialisten verdienen darüber hinaus. Das Wohnungsproblem, zwar im Augenblick noch nicht vollständig befriedigend, wird durch eifriges Bauen bald gelöst sein. Denn man muß wissen: Tomsk ist eine Universitätsstadt, in der Tausende von Arbeitern und Bauern zu roten Spezialisten herangebildet werden, und da die Zahl der Studenten sich in diesem Jahre, in Erfüllung des Fünfjahresplanes, um einige tausend vergrößert hat, so ist es mit der Wohnungsfrage etwas knapp. Doch keiner braucht deshalb auf der Straße zu liegen! Jeder hat ein Obdach zu angemessenen billigen Preisen, denn es besteht ein fester Tarif, der niemals überschritten werden darf. Vermieter, die diesen Tarif nicht einhalten, werden auf das strengste bestraft. Für einen Arbeiter mit einem

Monatsgehalt von 50 Rubel kostet hier in Tomsk ein un-möbliertes Zimmer 1 Rubel 50 Kopelen, der Arbeiter aber, der 100 Rubel verdient, bezahlt für dasselbe Zimmer 3 Rubel, derjenige, der 150 Rubel im Monat hat, muß für das Zimmer 4 Rubel 50 Kopelen bezahlen. Ich selber habe eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, muß 15 Rubel 20 Kopelen bezahlen, da mein Monatsgehalt über 300 Rubel beträgt. Eine Küche brauchen wir nicht, denn nach unserem Kontinentessen würde sich mancher deutsche Arbeiter die Finger lecken.

Unsere Lebensmittelpreise

Hell aufgelacht haben meine deutschen Arbeitskollegen, als ich ihnen aus der „Roten Fahne“ die Statistik der „Kölnischen Illustrierten“ vorlas, wie da über Preise in Moskau das Blaue vom Himmel heruntergelogen wird. Da unsere Klassen-genossenchaften fast sämtliche Bedarfswaren aus den Moskauer Fabriken beziehen, so kann ich mir absolut nicht vorstellen, daß die Moskauer Ware in Moskau teurer sein soll als bei uns in Tomsk, zumal Tomsk 4000 Kilometer von Moskau entfernt ist. Wir bezahlen also für:

Preise nach Angabe des Arbeiters	Lügenpreise der „Köln. Illustrierten“
1 Anzug 25—60 Rubel	1 Anzug 216 und 1700 Mark
1 Stück Seife 20 Kopelen	1 Stück Seife 2—17 Mark
1 Pfd. weiß. Brot 4—5 Kopelen	1 Pfund weißes Brot 1,08 Mark
1 Kilo Fleisch 0,80—1,20 Rubel	1 Pfund Fleisch 6,50 Mark
1 Kilo Butter 2,50 Rubel	1 Pfund Butter 21,60 Mark
1 Kilo Zucker 71 Kopelen	1 Pfund Zucker 5,30 Mark
1 Pfund Tee 3,20 Rubel	1 Pfund Tee 65 Mark

Wem, deutscher Arbeiter, glaubst du nun mehr — uns oder den Hetzern der „Köln. Illustrierten“?

Ich könnte die Liste unserer Preise für Bedarfsartikel noch beliebig verlängern, doch glaube ich, den deutschen Arbeitern bereits auch durch diese paar Vergleiche genügend gezeigt zu haben, wie hundsgemein und dabei so polizeiwidrig dumm die Antikommunisten über Sowjetrußland lügen. Doch bin ich fast überzeugt, daß kein deutscher Arbeiter diesen und den sozialdemokratischen Hetzpropagandisten auf den Leim läuft. Im übrigen, deutsche Arbeiter, überzeugt Euch doch selbst wie wir hier leben und wählt Delegationen. Die russischen Arbeiter nehmen sämtliche Ankosten auf sich, damit Ihr durch eure eigenen Klassen-genossen erfahrt, wie wir am Sozialismus bauen. Nun wagt Ihr also, wie wir hier leben! Und Ihr? Wie lebt Ihr in Young-Deutschland? Mit kommunistischem Gruß

Karl Evers, Tomsk, Sibirien,
Jarilomskaja Nr. 3, Wohn. 4.

Hochwasser in Holland

Der schwere Sturm der letzten Tage hat das Wasser der Nordsee in die holländischen Flußmündungen und Hafen hineingedrückt und dort riesige Ueberschwemmungen verursacht. Unser Bild zeigt die Straße in einer Vorstadt von Rotterdam.



Tausend verlangt 5 Millionen Schadenersatz

Soll Ludendorff nicht vernommen werden?

Beginn des Zeugenverhörs im Tausend-Prozess

München, 22. Januar. Wie bekannt wird, soll der Hauptheld im Münchener Alchimisten und Idioten-Prozess, also Franz Tausend, gestern zu einem ihn begleitenden Kriminalbeamten geäußert haben, daß er unschuldig sei und für die erlittene Untersuchungshaft 5 Millionen Mark Schadenersatz verlangen würde. Die Vernehmung des Angeklagten wurde heute beendet.

Als erster Zeuge wurde der völkische Referendar Rudolf Rienhardt vernommen, der als erster Kompanion Tausends zu betrachten ist. Die 100 000 Mark, die er dem Goldmacher zur Verfügung stellte, stammten von seiner Frau. Er war es auch, der Ludendorff mit Tausend in Verbindung brachte.

Vorsitzender: „Sie sagten gestern, daß auch andere ohne Hilfe Tausends Erfolge erzielt haben. War diesen denn das Goldmacherverfahren bekannt?“

Rienhardt: „Es wurde nach den verschiedenen Methoden experimentiert. Im Laboratorium in Götting wurde anders gearbeitet als später in der Münze. In das erste Verfahren war nur General Ludendorff eingeweiht. Der Erfolg sollte nur dem Volksganzen dienen, ohne privatwirtschaftliches Interesse Tausends. Im übrigen wurde bei diesen Experimenten mehr nach Gefühl als nach Beobachtungen verfahren.“

Verteidiger: „Stimmt es, daß die ersten Mitarbeiter ausschließlich aus dem engsten Kreise Ludendorffs gewählt wurden?“

Rienhardt: „Ja, es waren persönliche Bekannte Ludendorffs.“

Das weitere wurden die zweideutigen Geschäftspraktiken mit Ludendorffs Käseblättern, dem „Völkischen Kurier“, erzählt. Der Zeuge Rienhardt wird bei dieser Angelegenheit immer vorsichtiger mit seinen Aussagen, doch konnten Verteidiger und Vorsitzender einwandfrei feststellen, daß von den 750 000 Mark bereits vor der Gründung der „Studien-Gesellschaft Tausend“ mehr als die Hälfte zur „Erneuerung des Vaterlandes“ verbraucht waren. Die Aussicht auf den riesigen Goldregen aus der Tausendischen Goldmine hatte diese nationale und reaktionäre Gesellschaft außerst leichtsinnig gemacht.

Ludendorffs Stiefsohn marшиert auf

Kaufmann Heinz Berner, Ludendorffs Stiefsohn, erklärt als Zeuge, daß er im April 1926 von seinem Papa den Auftrag erhalten habe, „Mitarbeiter“ von Tausend zu werden. Im Anfang habe er gegenüber Tausend Mißtrauen gehabt. Doch als von etwa 40 Versuchen Tausends nur einer bis zwei negativ verlaufen wären, habe er zu der Goldmacherkunst Tausends un-

bedingtes Vertrauen erhalten. Bis auf die Fingerringe habe er den Goldmacher beobachtet, aber nie etwas verdächtiges bemerkt. Doch habe er die Gewißheit, daß Tausend von der Goldmacherkunst mehr wisse, als er sage.

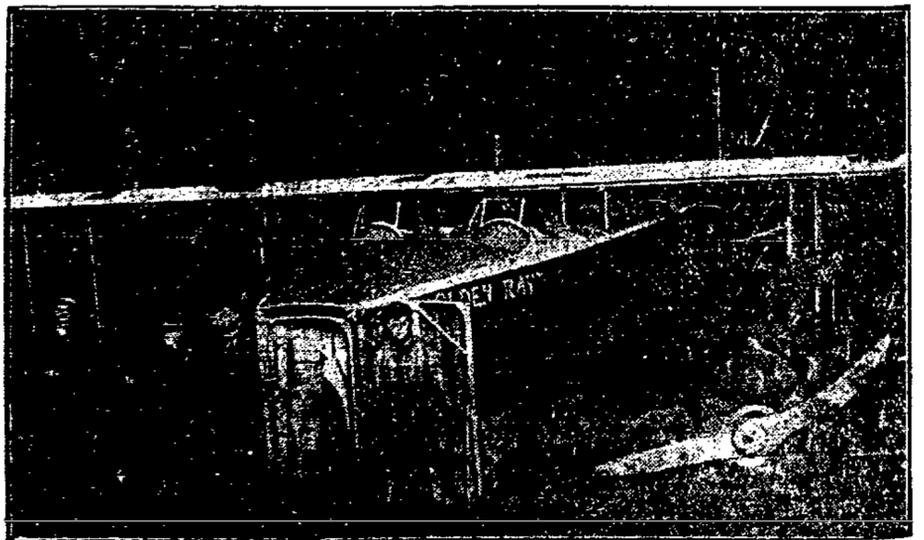
Es scheint, als ob das Münchener Gericht dem General-generierten Tausends, also Ludendorff, die Kammer ersparen will, als Zeuge hier zu erscheinen. Wegen dieser offenkundige Bevorzugung muß von allem Anfang an auf das energischste protestiert werden. Ludendorff muß als Zeuge erscheinen, denn die Arbeiteröffentlichkeit, und besonders die vielen Hunderttausend Soldaten des Weltkrieges, haben ein Recht, zu erfahren, welcher Wirtel sie jahrelang an der Nase und in dem Dred der Schützengräben herumgeführt hat.

Grippeepidemie in Englands Mittelmeerflotte

Die Grippeepidemie hat nunmehr auch in der englischen Mittelmeerflotte größere Ausbreitung erhalten. Die Besatzungen der Schlachtkreuzer „Tiger“, „Renown“, „Repulse“ und „Warspite“ kamen in Quarantäne.

Notlandung eines französischen Goldflugzeuges

Ein französisches Flugzeug — unser Bild —, das mit einer Goldladung im Werte von 1,6 Millionen Mark von London unterwegs war, mußte in Süd-England notlanden und erlitt dabei schwere Beschädigungen. Mit dem Revolver in der Hand hielt einer der Piloten Wache bei dem kostbaren Transportgut, bis sein Begleiter Hilfe herbeigeht hatte, bis das Geld wieder in Sicherheit gebracht war.



Immer noch Giftgas im Maastal

Stickstoffabrik die Ursache?

Brüssel, 22. Januar. Am Mittwoch nachmittag wurden im belgischen Maastal, insbesondere in der Nähe des Städtchens Tilleur wiederum giftige Nebel festgestellt. Bluchtartig verließen die Bewohner ihre Häuser und waren nicht zu bewegen, zurückzukommen. Allen Anschein nach entströmen die Giftgase, die bereits viel Unheil angerichtet haben, einer chemischen Fabrik an der Maas, die Stickstoff bearbeitet. Bisher ist allerdings noch kein Todesopfer gemeldet worden.

Explosion in einem schottischen Bergwerk

Feuerwehrlente erstickt — 5 Kumpels gefötet — Mehrere schwer verletzt

London, 22. Januar. Eine folgenschwere Kohlenstaubexplosion ereignete sich in einem Bergwerk bei Auchengrey in der Grafschaft Lanark. Fünf Bergleute wurden dabei gefötet und mehrere schwer verletzt. Von den Rettungsmannschaften mußten sechs mit Gasvergiftungen in das Krankenhaus gebracht werden, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starben.

Selbstmord eines Schupobeamten

Der 25jährige Schupowachmeister Wellen hat sich auf der Polizeiwache am Frankfurter Flughafen erschossen. Auf dem Tisch fand man das Bild seiner Frau, mit der er sich erst vor kurzem verheiratet hatte. In einem Brief teilte er ihr mit, daß er aus dem Grunde aus dem Leben scheide, weil sich sein nervöses Leiden ständig verschlimmere.

Liegnitz
Herrenartikel, Hüte / H. Wenzel, Frauenstraße 35
1896
Trinkt
das gute Braukommune-Bier
Braukommune zu Liegnitz
16 0
Verlang' die guten Pilsenerbiere
der
Liegnitzer Aktienbrauerei A. G.
1817

Fruchtdoctor Edelobstweine 1871
Max Futter
Ring 9/10
ist billig!
1874

„Zum Haag“
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
Tanz
1808

Festsäle
Wintergarten
Jeden Sonntag großer Ball!
1 46
Schuhe und Stiefel
Paul Nitschke
Mittelstraße 71
1807
Reserviert
1648

P. KWINTKIEWITZ, Burgstr. 50
SCHUHREPARATUR
Größter elektrischer Betrieb
1492

PAUL TSCHICKART, Gerichtstr. 20
BROT- und FEINBÄCKEREI
1501

RICHARD LANGER, Angerstr. 20
KOLONIALWAREN, TABAKWAREN
1502

FLAISCH- und WURSTWAREN
BRUNO ROHRICHT
Carthausstraße, Ecke Feldstraße
1642

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
HELMUTH WEBERSCHÖCK
Breslauer Straße 30
1661
Kauft nur
Stoffe und Futtersachen
Herren- u. Knabenbekleidung
bei J. COHN, Ring 23/24
16 6
ALFRED NEUGEBAUER
Werdemannstraße 3
FLAISCH- U. WURSTWAREN
1376

Landeshut
Café und Erfrischungsballe
BOBERHÄUSCHEN
1892

CARL THULMANN, Wallstraße 38/39
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
1883

H. ROSENSTEIN, Wilhelmstraße Nr. 4
Filiale: Schmiedeberger Straße 14
Spirituosen, Weine, Liköre, Zigarren
1884

Café SPORTPLATZ
empf. seine Lokalitäten / Bechelstraße
1885

BRUNO GEORGE, SchieBhausstr. 29
Kolonialwaren, Haus- und
Küchengeräte, Schuhwaren
1886

EUGEN LEYSER, Kornstraße 6
Zigarren / Zigaretten
1887

Waldenburg
Konfektionshaus
MAX SILBERMANN
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Weinrichstraße 17
1296

FRANZ HAUSLER, Mühlenstr. 7
Roßfleischerei
1587

Kolonialwaren empfiehlt
OSKAR WEIDNER, Hermannstraße 8
2191

RICHARD GABRIEL, Hermannstr. 32
Kolonialwaren und Delikatessen
2192

Exner & Co., Breslauer Straße
LEBENSMITTEL GRÜNWAREN KONSERVEN
1293

E. Schneiders Nachfolger
Damenhüte / Wäsche
Strümpfe
Inh. M. EGGERT, Breslauer Straße
1294
D. Horn, Friedländer Straße 7
Nur gute Herren- und Knaben-
Bekleidung :: Alleinverkauf der
Fr. Louis Mosberg, Dieckfeld
1298

Liegnitz
Butter, Margarine, Käse
Butterhalle „Victoria“, Frauenstraße 19
Paul Delica
2584

Mifzinder-
Gaststätten
Hauptner Straße 10, Glöckner Straße 16
2593

Konditorei und Café
Josef Kudlacz
Breslauer Straße
2592

Friedrich Boecker
Fleischerei und Wurstfabrik
Frauenstraße 50
Telephon 2552
2591

Nied.-Hernsdorf
OSKAR BLASE, Gottesberger Str. 25
Brot- und Feinbäckerei
1981

Weine kauft man bei
1984
ERNST BUNERT, Nieder-Hernsdorf
Filialen: Altwasser, Breslauer Straße
Weißstein, Hauptstr. / Dittersbach, Hauptstr.
EMIL RUNZEL
Beste Einkaufsquelle der Werktätigen
1925

Kauft bei
A. R. OPITZ, Gottesberger Str. 6
1925

Bad Salzbrunn
J. KOSCH, Inhaber A. Bernstein
Liquorfabrik — Destillation
Bad Salzbrunn
1922

Ober-Salzbrunn
JULIUS JUST, Ober-Salzbrunn
Die Einkaufsquelle der Werktätigen
1929

Reinhold Schwabe
REINHOLD SCHWABE, Ring 9
Damenkonfektion — Stoffe aller Art
2090
Drogerie „Zum goldenen Becher“
Ring 76
Inhaber: Apotheker W. H. Günther
2091

Kauft bei
„LECHT“
2092

Löwen-Drogerie
Art. Kalms, Ring 17
2093

Kauft Stoffe, Wäsche, Strümpfe bei
LARISSCH, Ring 14
2094

CARL PAUL SCHNEIDER, Ring 5
Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion
2095

Bekleidungshaus OSTROWER
Ring 48
2096

Georg LANGER, Wilhelmstr. 10
Fleisch- und Wurstwaren
2097

Kolonialwaren — Tabak — Zigarren
BRUNO HAUN, Wilhelmstraße 31
2098

PAUL RUDOLPH, Ziganstraße 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2099

Fordern Sie stets
KÜHNPAST-KORN!
2100

Trinkt Milch
der Molkerei RICKLIN!
2101

Ed. Naschinski, Gräbenstraße 8
Fleisch- und Wurstwaren
2102

Glas, Porzellan, Steingut, billigt bei
G. Keller, gegenüber dem Stadtbahnhof
2103

KARL VOGT, Güntherstr. 11
Kinderwagen — Korbmöbel
Metallbetten — Auflegematrizen
2104

Kauft Schuhe im
Schuhhaus WILLY HEINEMANN
2088 Wittigstraße

Bäckerei und Konditorei
GUSTAV HARTWIG, Güntherstraße 12
2089

H. KIRSCHNER, Kirchstraße 21
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Schuhwaren
2090

Mühle und Bäckerei
G. URBAN
2091
PAUL HOFFMANN, Bahnhofstraße 28
Fleisch- und Wurstwaren
2092

OTTO KOSMAHL
Biergroßhandlung
Fabrik alkoholfreier Getränke

Hirschberg
Max Behrendt
Das gekannte Spezialhaus
für Herren- und Knaben-
Kleidung
1894

Kaufhaus Dittorf
1314

Strümpfe
Königsberger
Wäsche
1893

Obstweine
Fruchtsäfte
Liköre
Spirituosen
1852
liefern in erstklassiger Qualität

Gehr. Cassel A.-G.
Hirschberg
im Riesengebirge

Erste Hirschberger Badinhalte
FISCHER & KNOBLOCH, Schützenstraße 9
Radio-Spezialhaus
1388

G. SCHARF
Warmbrunner Platz
Schuhwarenlager / Reparaturwerkstatt
1379

Lack und Farben, jeden Ton,
kauf ich gut bei KORB & SOHN
1381

Auto-Fuhrpark RADAM
Franzstraße 1 — Telephon 674
1382

HERB. SIGOLAUS, AuBere Burgstr. 3
Frühstückslokal
Prima Roßfleisch- und Wurstwaren
1383

Georg Stüwe, Drogerie „Zum goldenen Becher“
Drogen, Farben, Photo, Parfümerie
Hirschberg, Linnestraße 8 Warmbrunn, Schloßpl. 3 Schmiedeberg, Friedrichstraße 3
1380

Wüsteglersdorf
PAUL LANGE, Blumenau 28
Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake
2101
Herren- und Damen-FRISIERSALON
Inh.: August Franz, Blumenau
2105

SCHUHHAUS EDUARD SCHOLZ
vorm. E. Scholz Erben
2106

HERM. LÖHRIG, Hauptstraße 3
Herrenkonfektion — Schuhwaren
2107

Eisen-Vogt
Haus- u. Küchengeräte
2109
Schützenhaus Kaltwasser
Beliebtes Ausflugslokal
Sonnige Tasse
1978

GOTTHARD GILLERT
Hauptstraße 19
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
1979

Gottesberg
GUSTAV STELZER, Mittelstr. 23
ff. Fleisch- und Wurstwaren
1995

TRINKT MILCH
aus der Gottesberger Molkerei
Schützenstraße 12
1996

EDUARD GOERSCH, Markt 16
Buchbinderei und Papierhandlung
1989

RESERVIRT Nr. 78
1990

Arbeiter, kauft eure Kolonial-
waren, Zigarren u. Spirituosen
bei **Paul Felge**
Gottesberg, Grüssauer Straße, 4
Filiale Friedland
1891

Striegau-Gräben
Kaufhaus
Gustav Köhler — Anna Köhler
2469

VALENTIN MNICH, Fleischermstr.
Dorfstraße 14
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2015

Verlangt stets
Haselbach- und Schultheiß-Biere
Paul Sperlich, Gräben 1
2016

Loss der Preussischen Klassenlotterie u. sämtlicher Privat-Lotterien
Tel. 88.
ständig vorrätig bei
1888
Taubert, Staatl. Lotterie-Einnahme, Bögenstraße 6
1/4 Los 40.—, 1/2 Los 20.—, 1/4 Los 10.—, 1/8 Los 5.—

SIMON SACHS LEDER
Größtes Spezialgeschäft f. Schuhmacher-
bedarfartikel :: Lichte Burgstraße 31
1384

FLADE & SOHN
AuBere Burgstraße 1 b
ff. Fleisch- und Wurstwaren
1378

ABRAHAM & BANDMANN
Herren- und Knabenbekleidung
Wilschauer Straße 9/11
und liefern erstklassige Bekleidung
2110

FRITZ RUCKER, Kontessastraße 1
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
2111

H. FRANKE, Markt 42
Greiffenbäcker Straße 11
feine Fleisch- und Wurstwaren
2112

RESERVIRT!
1313

FRIDRICH REINERT
Kolonialwaren / Spirituosen
Am Burgturm — Tel. 902
1314

Brot-, Weiß-, Feinbäckerei
LIONEL NITSCHKE
AuBere Burgstr. 21
1317

GUSTAV HOPPING, Großdestillation
Drahtschneidstraße 1/2
1319

Herren- und Damen-
Friseur-Salon
Heinze
Lichte Burgstraße 17
1318

KARL SONNTAG
Warmbrunner Straße 16
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
1385

Lebensmittel
aller Art
Erich Gebner
Stauditzer Straße 14
1315

Vorkost-Geschäft
Anna Thielich
Ortsteil Blumenau
1875

Milch- und
Molkereiprodukte
Richard Hübner
Blumenau
1978

Löwen-Drogerie
Inh.: Alfred Urban
Hauptstraße 15
2108

Leinen- und Baumwollwaren
kaufen Händler und Private
preiswert im Wüsteglersdorfer
Leinenhaus E. WUNSCH
Eigene Fabrikation!
1977

Oberwüsteglersdorf
Ernst Teichmann, Hauptstr. 1
Kleiderstoffe, Bettwäsche
Haus- und Küchenschwämme
Trikotagen
Bei Barzahlung 5 % Rabatt
2449

Kolonialwaren / Spirituosen / Tabake
ADOLF STACHE, Hauptstr. 139
1974

Brot- und Feinbäckerei
HEINR. HIPPE, Hauptstraße 136
1973

MÖBEL, reell und preiswert
G. THIEMT, Inh. FR. FRANKE
Fürstensteiner Straße 19 Gegr. 1880
1992

Kauft bei LEONHARDT
eure Rauchwaren!
Fürstensteiner Straße 33
1993

Walter Beck, Markt 9
Glaseri und Glas-Verkauf
1987

Gustav Stalzer, Fürstensteiner Straße 11
Filiale: Kolonie Hochwald
ff. Fleisch- und Wurstwaren
2099

Alfons Grammel, Fürstensteiner Str. 14
Kolonialwaren und Delikatessen
2100

Schweidnitz
Stets Preise prüfen
bei
ERNST FUCHS
Inh.: Kurt Nothenberg
5% Rabatt!
1311

Fritz Felges
Dampfbäckerei
1812
empfiehlt seine Spezialität in
Kombi- und Hausbackenbrot

Noch billiger!



Der INVENTUR AUSVERKAUF

ist der Rekord der Preiswürdigkeit.

*Vorschau, am 24. beginnt das große
Rennen nach immerhin
gewaltig herabgesetzten Preisen!*

- Paletots mit Samtkragen, gut gefüttert . . . 19.50
- Der mod. Ulster mit angewebtem Futter . . . 9.50
- Joppen mollig und warm 8.50
- Herrenanzüge nur gute Ware 15.50
- Sportanzüge 3teilig, dauerhafte Stoffe . . . 19.50
- Hosen gestreift 1.75
- Knickerbocker hochmoderne Farben . . . 4.95
- Konfirmandenanzüge jetzt enorm billig!

1 Posten Anzüge und Mäntel

besten Maßsatz, weit unter Preis

Was zu spät kommt, wird abgemessen!

Alle Waren werden bei kleinster Anzahlung reserviert

L. Prager,

Breslau, Albrechtstraße 51
Eingang nur Ecke Schuhbrücke

WIEBICH
Täglich:
2 Vorstellungen
4,15 und 8,15
Week-end im
Grunewald
und 9
Attraktionen

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
Freitag, 23. 1., 20.15 Uhr
Vorunterlung
Von Sonntag, den 24. 1.
bis Montag, 26. 1., 20.15 Uhr
Zum ersten Male!
Dreimal Waterloo
Sonntag, 25. 1., 15.30 Uhr
Wiederaufnahme!
Katharina Knie

Thalia-Theater
Freitag, 23. 1., 20.15 Uhr
Roxy
Von Sonntag, den 24. 1., bis
Montag, 26. 1., 20.15 Uhr
Zum ersten Male!
**Der Mann
den kein Gewissen trieb**
Sonntag, 25. 1., 15.30 Uhr
Roxy

Ganz Breslau
spricht von den neuen
23
Sensationen
des **Circus-Königs**: u. a.

Waller-Jackson Der Weltmeister der Dompläne	5 Albertys Die Tod-Verächter unter d. Circuskuppel
Der Raketenmensch im rätselhaften Salto- Mortal-Fluge aus der Moustra-Kanone	6 Flomenfelds Die souveränen Luft-Gymnastiker

Täglich 4 Uhr nachm und 8 Uhr abends!
Volkspreise, die Jeder bezahlen kann!
Karten-Verkauf: den ganzen Tag am Circus
(Tel. 291 35) sowie Barasch (Tel. 526 41) und
Wertheim (Tel. 221 11)

Zentral-Theater
Breslau VI, Westendstraße 50
Bis Donnerstag, den 29. Januar bringen wir
die beste deutsche Tonfilmposse
Der keusche Joseph
Ein Film, bei dem man aus dem
Lachen nicht heraus kommt mit den
beliebtesten Komödiendarstellern:
Harry Liedtke, Elga Brink, Gosi Oswald
Henry Bender

Dazu im Beiprogramm:
Ein Meisterwerk stummer Filmkunst
Schwester Maria
Der Roman einer Klosterschülerin
Ein Filmdrama in 7 Akten mit
Werner Pittschau, Iris Arlan

Begleitet von unserer Hauskapelle
Auf der Bühne:
MID Marguerittas
Höchstvollendeter Tier-Dressur-Akt
Beginn täglich 4.30
Letzte Vorstellung abends 8.45 Uhr

Masken
u. Theater-Kostüme
neu u. preisgekrönt, verleiht billigst
Größtes Spezialhaus
H. Wiersing, Breslau
Messergasse 50 — am Neumarkt
Tel. 216 44

Bäckerei u. Konditorei
Max Deichsel
Breslau, Friedrichstraße 6

Bäckerei und Konditorei
Johannes Stober
Hermannstraße 2

Danksagung!
Für die herzliche und überaus ehrende Anteilnahme,
sowie für die Kranzspenden anlässlich des Ablebens unseres
Herrn Geheimen Kommerzienrats
Dr. h. c. Georg Haase
danken wir innig
Breslau, den 22. Januar 1931
Aufsichtsrat und Vorstand
der Lagerbierbrauerei **E. Haase G. m. b. H.**

Riesen-Circus
GLEICH
Breslau, Circus-Busch-Gebäude
Nur noch bis Sonnabend, den 31. Januar

Vor Einkauf von
Möbeln u. Stühlen
aller Art
vom einfachsten bis zum ge-
diegensten Genre besichtigen
Sie bitte völlig unverzüglich
unser reichhaltig. Fabriklager
Sie werden dort bestens und
billigst bedient Teilz. gestattet.
Biener & Döhrig, Breslau
Stühle u. Möbeln detail, en gros
Geschäft: Matthiasstr. 107
Fabriklager: Weinbergsweg 18/20

Bejert wird
Wußten Sie schon?
daß Sie in
Geldnot
sofort — reell — diskret
Bargeld
in jeder Höhe auf Pfänder erhalten
im behördlich konzessionierten
Leihhaus Richter
Neudoristr. 59, I Etg. Tel. 346 76
Geöffnet von 8-7 Uhr

Billiger Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren

Schweinebauch	Pfd.	0.70	Wt.
Schubbraten und Schulter	Pfd.	0.80	
Schweinstolett	Pfd.	1.00—1.10	Wt.
Schweinschnitzel		1.30	
Rindfleisch m. Kn.	"	0.90 u. 1.10	an
Rindfleisch ohn. Kn.	"	"	u. 1.30 an
Rouladen	"	"	u. — Wt.
Suppenfleisch	"	0.70 — 0.90	"
Rindfleisch ohn. Kn.	"	1.00 — 1.20	"
Büffelsteck	"	"	u. 0.90 an
Räucherfleisch	"	"	u. 1.00 an
Frischer Speck	"	"	0.75 Wt.
Räucherpeck	"	0.80 u. 0.90	"
Lungenfett	"	"	0.65
Ausgelassenes Schweine-			
und Griebenfett	Pfd.	0.80	"
Geräucherte Bacon	Pfd.	0.80	"
Frische Bacon 0.70, gepökl. Bacon	"	"	u. Wt.
Gulasch u. 0.80 an, Gehacktes u. 0.80 an			
Gepökelte Eisbeine	Pfd.	0.75	Wt.
Frische Schweinstöpfe	"	0.40	"
Zerelatwurst 1/4 Pfd.	0.25	— 0.35	"
Reizwurst u. Kochsalami 1/4 Pfd.	0.25	"	"
Breikopf u. Wortabella 1/4 Pfd.	0.25	"	"
Bratenschweiger 1/4 Pfd.	0.20	— 0.30	"
Brekwurst 1/4 Pfd.	0.15	— 0.35	"
Leberwurst 1/4 Pfd.	0.15	— 0.35	"
Bierwurst 1/4 Pfd.	0.20	— 0.35	"
Riolbassa 1/4 Pfd.	0.20	— 0.30	"
Frühstückspeck 1/4 Pfd.	0.35	"	"
Gehocher Schinken 1/4 Pfd.	0.40	"	"
Hoher Schinken 1/4 Pfd.	0.40	"	"
Knoblauchwurst Pfd.	0.60	— 0.80	"
Polnische 1/4 Pfd.	0.80	— 1.00	"
ff. Aufschnitt 1/4 Pfd.	0.85	"	"
Geräuch. u. weiße Bratwurst P.	0.20	an	"
Frische Wiener Paar	0.10	an	"

Adolf Weiß
Moltkestraße 13
Fernruf 250 00

Reaktionäre Forderungen der ober-schlesischen und schlesischen Transportunternehmer

Zeit schweben für das schlesische und ober-schlesische Transport-Verhandlungen über den Neuaufschluß des Tarifs. Die Unter-nehmer stellen dabei Forderungen, die an Unverständlichkeit kaum über-lassen werden können. Nachstehend einige Auszüge aus diesen Unter-nehmerforderungen:

Unternehmerforderung: Für die 49. bis 51. wöchentliche Arbeits-woche wird ein Zuschlag von 10 Prozent zu einem Achtundvierzigstel des jeweiligen Wochenlohnes gezahlt. Für die 51. bis 60. wöchentliche Arbeitswoche beträgt der Zuschlag 15 Proz., bei Nachtarbeit 40 Proz. Früher betrug der Zuschlag 25 Proz. und der Nachzuschlag 60 Proz.

Unternehmerforderung: Soweit die reguläre Arbeitszeit an einem Tage um nicht mehr als zehn Minuten überschritten wird, gilt diese Zeit nicht als Überstundenzeit. Bisher wurde die angefangene Stunde mit einem halben Stundenlohn und die Arbeitszeit von mehr als 90 Minuten mit einem vollen Stundenlohn bezahlt.

Der Urlaub soll wesentlich gekürzt werden. Nachstehende Tabelle zeigt die Unternehmerforderung, in Klammern den bisherigen Zu-stand:

Die Arbeitnehmer erhalten unter Fortzahlung ihres Lohnes einen Erholungsurlaub. Dieser entsteht erst nach einjähriger ununter-brochener Betriebszugehörigkeit. Er beträgt nach

1 jähriger Betriebszugehörigkeit	(1) 2 Werktage
2 "	(7) 3 "
3 "	(7) 4 "
4 "	(7) 5 "
5 "	(10) 6 "
6 "	(11) 8 "
	(17) um.

Unternehmerforderung (in Klammern der bisherige Zustand): Bei ärztlich festgestellten unverschuldeten Krankheiten, die eine Arbeitsunfähigkeit bedingen, wird vom 6. (4.) Tage der Erkrankung an, d. h. nicht für die ersten fünf Tage, zu den von dem Arbeitnehmer bezogenen Leistungen der Sozialversicherung ein Zuschlag in der Höhe gewährt, daß der Arbeitnehmer durch die Leistungen der Sozialver-sicherung zusätzlich des Zuschusses des Arbeitgebers zusammen 60 Pro-zent (90 Prozent) seines Tariflohnes erhält, und zwar bei einer un-unterbrochenen Betriebszugehörigkeit von

1 Jahre	für 6 Werktage (6 Wochen)
1—2 Jahren	für 9 Werktage (13 Wochen)
2—4 Jahren	für 12 Werk-tage (13 Wochen)
über 4 Jahren	für 18 Werk-tage (26 Wochen)

Bei schwerer Erkrankung der Ehefrau und bei Todesfällen in der

Familie erhält der Arbeiter bisher bis zu vier Tage Urlaub, nun soll er nur einen bis zwei Tage bekommen.

Es ist klar, daß die Unternehmerforderungen nur im Rahmen der Abgemindert werden können. Diesen unter Führung der R.D. zu er-gänzen, ist die dringendste Aufgabe aller Transportarbeiter in Schlesien und Oberschlesien.

Werdet Leser der Arbeiter-Zeitung
 Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den ökonomischen Teil: Ernst Bollweber, R. d. S., Breslau. — Für Literatur: Paul Gansbock, Breslau.

Deutscher Baugewerksbund
Baugewerkschaft Waldenburg
 Sonntag, den 25. Januar, vormittags 9 Uhr im „Zepter“, Ober-Waldenburg
General-Versammlung
 Ohne Verbandsbuch und mit solchen, die nicht in Ordnung sind, kein Zutritt

Görlitzer Union-Theater
 Heute Freitag, der beispiellose Tonfilm-Erfolg
Willy Forst als „Der Herr auf Bestellung“
 mit Paul Hörbiger, Trude Lieske, Else Elster, Elma Bulla
 Regie: **GEZA V. BOLVARY**
 Musik: **ROBERT STOLZ** — Orchester: Lewis Ruth Band
 Ein Tonfilm mit Schneid und vielen neuartigen Regieeffekten
 Es handelt sich um den gelungensten Versuch, die entzückenden Micky-Mous-Filme in die Wirklichkeit hinüberzuspielen
 Man lacht — ohne Uebertreibung — Tränen
 Dazu ein ausgewähltes Beiprogramm
 Beginn 4.00, 6.00, 8.10 Uhr — Sonntag 2.00, 4.00, 6.00 8.10 Uhr
 Sie hören den Schlager: „Die Mutter braucht ja nichts davon zu wissen“ mit Monosson nur auf Gramophon bei **Erich Wunsch, Jakobstraße 39**

Max Schönfelder
 Die kalte Jahreszeit mit den vielen, zum Teil hartnäckigen Erkältungen bekämpft man am besten mit einem gutbestimmten möglichen Rot- oder Blauwein.
 Ich biete hierzu an:
 1926er Domaine de la Pabrera
 prachtvoller, burgunderartiger, blumiger Rotwein, die Flasche 1,35, 3 Flaschen 4,—, 10 Flaschen 13,— M inkl. Glas.
 Dieser Rotwein wird vielfach bewachsen, die mit über 2,— M pro Flasche bezahlt werden, vorzuziehen.
 Meine sämtlichen Angebote der letzten Tage bleiben, solange Bestände reichen, in Kraft.
 Von aktuellen Tagesartikeln biete ich an:
 Tafelmargarine, 1/2-Pfd.-Büffel —,40 M
 sonstige Marken, fabriktisch, das Pfd. zu —,50, —,65, —,72 bis 1,10 M
 Feinstes Oelpalmen-Speisefett, in Tafeln zu 500 Gr. (gleich Kokosfett), die 1-Pfd.-Tafel —,40 M
 Ia. Büdlinge, Goldbräucherung, sehr mild und hartfleischig, 1 Pfd. nur —,23 M
 Spratten, prima Qualität, 1 Pfd. —,30 M
 Backst-Artikel zu erstaunlich niedrigen Preisen.
Höflichkeit!
 Die Kostproben meiner Hauptbesitzart Karlsruher Mischung à la Café Pupp, je Pfd. 3,40 M werden weiter ohne jeden Kaufzwang verabreicht.
 Sonstige Spezialitäten meiner Höflichkeit: das Pfd. 3,80, 3,—, 2,50, 2,00, 2,10, 2,— M
Max Schönfelder
 Kaffee-Höflichkeit, Tee-Import, Waren-Versand-Haus und Weingroßhandlung
 Breslau 1, Albrechtstraße Nr. 56

In der großen **Konfektions-Etage** die gute, billige **Bekleidung** zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen!
 In Vorbereitung: Der **Inventur-Ausverkauf!** Sie werden staunen!

Volksfürsorge
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg 5
Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands
 Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme, 125 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: Prämienreserve: über 85 Millionen RM. Gewinnanteile: über 20 Millionen RM. zusammen über 105 Millionen RM.
 Versicherungsleistungen: über 11 Mill. RM. seit November 1923 (Ende der Inflation)
 Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen:
Görlitz, Mittelsstraße 36 III (Vorderhaus)
Koßbus, Dresdener Straße 14 II
Sentzenberg, Güterbahnhofstraße 9
Sagan, Fischendorfer Straße 25 — oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57/61

Wir suchen tüchtige Anzeigenvertreter bei guter Verdienstmöglichkeit. Es kommen nur Vertreter in Frage, welche für eine intensive Werbearbeit Gewähr bieten.
 Angebote an die Anzeigen-Expedition für die Arbeiter-Pressen G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 20

Für Maskenbälle Schmuck, Kopfbedeckungen Masken, Scherzartikel
Albert Flechtig
 Brieg, Ring 34

Messow Wäldschmidt

Inserate haben in unserer Zeitung **guten Erfolg**

Inventur-Verkauf Sämtliche Artikel in Damen- und Kinder-Konfektion, Wäsche, Trikotagen, Strümpfe, Gardinen und Tischdecken — sind mit Gewalt ohne Rücksicht auf die Selbstkosten im Preise herabgesetzt
J. Benjamin
 Inhaber **R. Müller**,
Brieg, Zollstr. 31

Morgen Sonnabend, den 24. Januar beginnt mit grenzenloser Preisherabsetzung unser **Inventur-Ausverkauf**
Gebr. Knebel, Brieg, Zollstr. 4

